

EDELSTAHL



DEUTSCHE EDELSTAHLWERKE
AKTIENGESELLSCHAFT KREFELD



Werkszeitschrift für ihre Werke Krefeld, Remscheid, Bochum, Dortmund, Werdohl, Hannover

3. Jahrgang

1. August 1938

Nummer 8

Die Stätte froher Kämpfe



Die Kampfbahn der vorbildlichen Sportanlage unseres Krefelder Werkes, die demnächst eingeweiht wird

Kampf

Kampf, der nichts anderes ist, als das Leben selbst, setzt irgendwie Kräfte voraus, mit denen er ringt, und ein Ziel, das seine Richtung bestimmt. Zu Zeiten, wenn der Widerstand persönliche Formen annimmt, überwiegt die gegenwärtige Seite seines Wesens. So im Kriege, der immer nur die Ausnahme bildet und den Zweck hat, die Möglichkeit, daß sich alle Energien des Kampfes auf sein Ziel hin sammeln und einsetzen können, von erdrückenden Hemmnissen zu befreien. So ist aller Kampf Bewegung, das Ziel aber seine sittliche Kraft. Von dieser Grundwahrheit ausgehend, kann das deutsche Volk erst richtig verstehen, was die nationalsozialistische Bewegung ihm gebracht hat, als sie den Reichsberufswettkampf aller Schaffenden einführte und ihn durch den Leistungskampf der Betriebe ergänzte, bzw., was wichtiger ist, vervollkommnete. Wenn damit, wie klar ausgesprochen wird, eine Leistungssteigerung erreicht werden soll, so natürlich nicht im Sinne einer Ausschöpfung der Menschenkraft bis zum äußersten, sondern ganz im Gegenteil eine Steigerung oder Veredelung der Leistung gemäß der Erkenntnis: Wer besser gerüstet ist, leistet bei sonst gleichem Kräfteaufwand mehr. Im Mittelpunkt nationalsozialistischen Wollens stehen auch, und gerade hier nicht die Arbeit als Begriff oder das Erzeugnis als Ware, vielmehr allein das Volk und der Volksgenosse, deren Leben schöner und ihnen selbst wertvoller gemacht werden soll.

Damit haben wir schon das Ziel so des Reichsberufswettkampfes wie des Leistungskampfes, der am 1. August wieder beginnt, herausgearbeitet. Welches aber ist die Gegenkraft, die überwunden werden muß? Das Denken in Sachen, das über dem Triumph der Maschine den Menschen vergißt, das selbstzufriedene Beharrungsvermögen, das an der Tiefe haftet und die Dinge nimmt, wie sie sind, das auch in der menschlichen Ordnung als in einem Teile der Natur waltende Trägheitsgesetz, in dem die Bequemlichkeit des Bleibens vor der Mühe jeglicher Verbesserung den Vorrang behauptet, mit einem Worte die Inkultur des Verzichtes auf die geistigen und seelischen Werte des Daseins. Reichsberufswettkampf und Leistungskampf sind Weckrufe aus der Inkultur zur Kultur.

Darum wendet sich der Reichsberufswettkampf an alle ohne Rücksicht auf die besonderen Lebensumstände (Stellung, Vermögen usw.), denn er sucht die Begabungen, wägt sie und erteilt ihnen die unschätzbare Förderung der DAF zu, um jeden an den Platz zu bringen, der seinem Können entspricht. Desgleichen ergeht die Anregung zur Beteiligung am Leistungskampf an alle Betriebe, einerlei, welcher finanziellen Grundlage sie sich erfreuen, denn hier werden sie nicht nach den Reinerträgen abgemessen, hier sollen sie aus freiem Entschlusse und eigener Kraft beweisen, wie sie im Geiste der Betriebskameradschaft und Volksgemeinschaft dafür arbeiten, daß sich der ihnen anvertraute deutsche Mensch im deutschen Volke zu Hause fühle.

Von jeher weiß man, daß sich Unternehmungen, ob klein, ob groß, im Konkurrenzkampf durchsetzen müssen. Der einzelne, selbst in scheinbar unerschütterlich gesicherter Stellung, ist davon nicht ausgenommen. Niemand denkt daran, an dieser Gegebenheit des wirtschaftlichen Lebens zu rütteln. Es wäre Vermessenhaft, ja, es wäre Torheit, dazu gibt eine so planvoll vorgehende Bewegung wie der Nationalsozialismus nicht die Hand. Wohl aber soll der Kampf aus den Niederungen nackter Wirtschaftlichkeit emporgetragen werden auf die höhere Ebene der Menschlichkeit, näher bestimmt, der deutschen Menschlichkeit. Wirtschaft, die dadurch an Bedeutung nur gewinnt, erfährt ihre richtige Einordnung als Dienerin des Volkes und seiner Menschen. Der Kampf in beiderlei Gestalt geht unter

Wahrung der wirtschaftlichen Bedingungen und Ausbeutung der wirtschaftlichen Möglichkeiten darum, Deutschland frei und den deutschen Menschen glücklich zu machen.

Die Aufgabe ist des Schweißes der Edlen wert. Es sollte sich kein arbeitender Deutscher, am wenigsten die Jugend, die die Zukunft zu gewinnen hat, und es sollte sich kein deutscher Betrieb ausschließen. In der Tat übersteigen die Meldungen jedes bisher bekannte Maß. Wer die Kraft des Schaffens in sich fühlt, Mann, Frau, Betrieb, muß auch die Freude des Schaffens empfinden. Wir Edelstähler, über deren Wert die goldene Fahne der DAF weht, wissen um unsere Pflicht, wir spannen darauf, unsere Kräfte mit allen im Kampfe um das bessere Fortkommen aller zu messen. Wir sind gerüstet, der Kampf kann beginnen. W. Fr.

Leitspruch der Arbeit

Verkehrsgemeinschaft ist ein Stück Volksgemeinschaft. Der anständige Deutsche fügt sich dem Gebot der Gemeinschaft gerne und freiwillig. Wer sich ihm aber entzieht, der wird zur Disziplin und Verantwortung mit den gebotenen Mitteln gezwungen werden.

Reichsminister Dr. Goebbels
am 24. Juni 1938

Die Wege zur betrieblichen Leistung

Von Prof. Dr.-Ing. e. h. Karl Arnhold,

Leiter des Amtes für Berufserziehung und Betriebsführung in der DAF

Daß der Leistungskampf der Betriebe stellt uns nicht nur vor neue Aufgaben, sondern zeigt uns in Durchführung und Nachwirkung eine ganze Reihe von Problemen auf, von deren Lösung Gesamtleistung und Einzelleistung bestimmt und bedingt werden. Die Leistung im Betriebe wird im wesentlichen von drei Faktoren bestimmt, die man gewissermaßen als die Voraussetzungen und tragenden Pfeiler betrieblicher Gesamtleistung ansehen kann.

Der erste Pfeiler ist die Ausbildung der betrieblichen Mannschaft. Wir betonen hier absichtlich das Wort *Mannschaft*, denn erst in der Mannschaft kommt der einzelne Kraft seines Könnens und Kraft seines persönlichen Einsatzes zum Höchstmaß der Leistung. Auf den Produktionsbetrieb angewandt, bedeutet die „Mannschaftserziehung“ nicht nur die Ausbildung der Facharbeiter, sondern die planmäßige Ausbildung aller Schaffenden. Unausgebildete sind immer Ballast. In der Mannschaft liegt die Bedeutung der betrieblichen „Infanterie“ im Rahmen der Gemeinschaftsleistung. Die gute Berufserziehung ist daher auch von unmittelbarer Bedeutung für den Betriebsfrieden, denn Können, das zum endgültigen Besitz geworden ist, bedeutet Wertigkeit, Stolz und Zufriedenheit. Für die Ausbildung der betrieblichen Mannschaft gibt es zwei „Exerzierplätze“: die deutsche Lehrwerkstatt und dann die Berufserziehungswerke der DAF. Die deutsche Lehrwerkstatt in ihrer Sonderform ist gewissermaßen eine Synthese zwischen Betriebsnähe, bzw. Betriebsrautheit und der Umhegtheit einer „pädagogischen Provinz“, bzw. der Stetigkeit der Betriebsentwicklung. Sauberkeit, Ordnung und Sicherheit stellen die Grundforderungen dar, die man bei jeder gut geleiteten Lehrwerkstatt verwirklicht zu sehen wünscht. Das Ideal der Berufsausbildung ist die Einheit von Erziehung und Schulung, die nie voneinander getrennt werden dürfen. Beste Maßstäbe für das Erreichte sind die Haltung der Lehrkameradschaft und die blanken Augen der Jungen. Während sich die Lehrwerkstatt der Ausbildung des Nachwuchses im Betriebe annimmt, dienen die Berufserziehungswerke der DAF der außerbetrieblichen Weiterbildung der Erwachsenen.

Der zweite tragende Pfeiler betrieblicher Gesamtleistung ist die organische Gestaltung des Betriebes. Denn was nützt auch die beste Ausbildung der Mannschaft, wenn nicht gleichzeitig der Raum zur Kräfteentfaltung gestaltet und die Voraussetzungen des persönlichen Einsatzes des Einzelnen wie der Mannschaft geschaffen werden. Leider gibt es trotz aller Bemühungen in den Betrieben noch viele Reibungen und Spannungen und oftmals sogar ausgesprochenen Leerlauf. Die Gründe hierfür sind verschieden: sie liegen vor allem darin, daß der Gleichklang zwischen dem Takt „der Ma-

schinen“ und dem „Rhythmus des Blutes“ nicht vorhanden ist. Mit anderen Worten: es fehlt in diesen Betrieben an der natürlichen Synthese zwischen der Eigengesetzlichkeit des Menschen und der sachlichen Bedingtheit der Technik, der Maschinen und der Organisation, kurz es fehlt an der sinnvollen Ordnung aller technischen Dinge, mit denen sich der schaffende Mensch während seiner Arbeit täglich und stündlich auseinandersetzen hat. Wir weisen, um die Richtung der Gestaltungsarbeit anzudeuten, u. a. auf die Bedeutung des vorbildlichen Arbeitsplatzes, des Lichtes, der Heizung, des Transportwesens und eines als gerecht empfundenen Lohnes hin, alles Dinge, die vom schaffenden Menschen aus geordnet und gesorgt werden müssen. Dabei kommt es keineswegs darauf an, daß bei dieser Gestaltungsarbeit der technische Apparat vergrößert wird, sondern wesentlich ist, daß im Betriebe Mensch und Arbeitsmittel organisch ineinandervachsen. Ein weiterer Grund, warum Reibungen und Spannungen bei der Betriebsarbeit auftreten, liegt schließlich noch darin, daß es vielfach an einer klaren und eindeutigen Führungsordnung fehlt.

Die „Zündung“ gleichsam für das Zusammenfließen der Maßnahmen und für das Werden und Wachsen des betrieblichen Organismus ist der Betriebsführer und seine Haltung, denn der Betriebsführer ist der dritte tragende Pfeiler der betrieblichen Gesamtleistung. In ihm verkörpert sich das Können und Wissen, die schöpferische Kraft und der Gestaltungswille, die aus der Einheit von Mannschaft und Arbeitsmittel die höchste Leistung herausholt.

Wir sprachen von den drei Pfeilern der betrieblichen Gesamtleistung. Wir müssen uns darüber klar sein, daß diese niemals aus dem Betriebe allein hervorzunehmen konnten: sie sind der Ausdruck der nationalsozialistischen Weltanschauung, die uns gelehrt hat, auch in dem realen Gebilde des Betriebes die Idee und mit der Idee die ideellen Kräfte zu erkennen. Das Treibende und Belebende dabei ist der Wille zur Gemeinschaft, die sich an der weltanschaulichen Idee des Nationalsozialismus ausgerichtet hat. Anders gesagt: Wir kämpfen im Betriebe um den Vorrang des schaffenden Menschen gegenüber der Sachwelt. Diese Aufgabe, diese Arbeit am lebendigen Menschen ist schön, aber schwierig. Sie ist unerschöpflich schon darum, weil sie das ewig sich erneuernde Volkstum formt, und schwierig vor allem deshalb, weil sie sich an die Kräfte der Seele, des Herzens und des Gemütes wendet, die uns noch so gut wie unbekannt sind. Wir müssen es fertigbringen, für unser Volk den besten Arbeiter der Welt zu erziehen. Der Leistungskampf der Betriebe ist unsere wichtigste Etappe auf diesem Wege.

DAS REICH DER KINDER

Kindertagesstätte

Unsere neue Kindertagesstätte liegt mitten in der Stahlwerksiedlung unseres Werkes Krefeld. Aus roten Backstein gefügt, mit breit ruhendem abgewalntem Dach, ist sie den übrigen Häusern der Siedlung verwandt, gehört zu ihnen und wächst wie sie in die weite niederrheinische Landschaft hinein. Ein großer Garten umschließt das Haus, von dessen Terrasse an sich eine Spielwiese bis unter Baumgruppen von Kastanien und Linden dehnt, die für das Luftbad den notwendigen Schatten spenden sollen. An eine Seite der Spielwiese grenzt der Spielplatz mit dem Planschbecken und den drei Sandkästen, auf der anderen Seite blühen im Staudenbeet Stiefmütterchen und Taupenschnitten, auch sprießen dort die grünen Spitzen im Kräuter- und Blumen-gärtchen der Kinder, das mit viel Liebe und Sorgfalt von ihnen selbst bearbeitet worden ist.

Gehen wir nun vom Garten aus über die breite Terrasse ins Haus. Wir treten durch eine der hohen Glastüren in einen Gruppenraum. Viel Licht, viel Sonne empfängt er von draußen. Fast erweckt es den Eindruck, als befinde man sich in einem enger umgrenzten Teile des Gartens, und wenn bei warmem Sommerregen die würzige Luft durch die weit offenen Glastüren hereinströmt, wird dieses Gefühl noch verstärkt. Kleine Tische, kleine Hocker stehen hier herum. In offenen Regalen wird buntes Spielzeug aufbewahrt. Eine Wand ist in Reichhöhe der Kinder mit einer holzfarbenen Tafel belegt. Sie dient den ersten Mal- und Zeichenversuchen der Kinder.

An der Westseite, quer zu den Gruppenräumen, liegt der große Spiel- und Gymnastiksaal. Hier halten die Kleinen ihren Vormittagschlaf, hier lernen am Nachmittag die Größeren, die Hortkinder, hier spielen und tanzen sie nach erledigter Schularbeit. Den Gruppenräumen gegenüber liegen die geschalteten Waschräume. Wieder in Reichhöhe der Kinder ziehen sich schmale Leisten an den Wänden entlang. Zahnputzglas steht neben Zahnputzglas. Unter jedem Glase hängen ein Handtuch, ein Waschlappen und ein Kamm-täschchen. Da unsere Kleinen ja noch nicht lesen können, werden die Plätze durch einfache bunte



Kindertagesstätte: Wir tanzen Ringelreihen

Bildchen gekennzeichnet. Neben den Waschräumen liegt die Küche. Hier hantieren große und kleine Leute. Die Großen kochen, die Kleinen helfen. Sie backen für die Elternabende, sie spülen ihr Geschirr fein sauber und räumen es sorgfältig in die niederen Schränke ein.

Eine kleine Treppe führt hinab ins Keller-geschoß, wo sich eine große Werkstatt mit Hobelbänken, Arbeitstischen und einem vollständig eingerichteten Werkschrank befindet.

Geht man stattdessen die breite Treppe hinauf, so gelangt man in den großen Festsaal, dessen Fenster einen Blick über wogende Kornfelder gewähren. Hier werden die Feste der Siedlung gefeiert, Laienspiele aufgeführt und Schulungsabende abgehalten. Neben dem Saale liegt ein kleiner bastausgeschlagener Raum, in dem die Siedlungswarte ihre Besprechungen abhalten und die Mütter der Sied-

lung sich wöchentlich einmal zu einem gemeinsamen Feierabend zusammenfinden. Im gleichen Stockwerk befindet sich noch ein kleines Tag- und Nachtheim für Kinder, denen das Heim vorübergehend das Elternhaus ersetzen muß.

Kommt und seht euch das Heim selbst an! Am 12. August ist es von 3 bis 6 Uhr zur Besichtigung geöffnet. Bu.

Brief aus Hannover

Ich möchte hiermit der Direktion der Deutsche Edelfabrikwerke A.-G. Krefeld, Wert Hannover, für die im Sinne unseres Führers erbaute Siedlung meinen Dank aussprechen und bin davon überzeugt, daß alle Siedler unseres Werkes meine Empfindungen teilen. Nur durch die Hilfe der Direktion ist es uns möglich geworden, Siedler zu werden. Durch Fleiß und Ausdauer, Gemeinschaft und Kameradschaft wollen wir die Siedlung hegen und pflegen,



Kindertagesstätte: Spiel- und Gymnastiksaal, Schlummerstunde



Siedlung Hannover: Ein kräftiger Bube



Kindertagesstätte: Im Spielzimmer



Kindertagesstätte: Waschen und Zähneputzen nicht vergessen!



Siedlung Hannover: Haus und Garten

damit sie, die von der Firma mit viel Liebe angelegt worden ist, auch als Muster-Siedlung angesprochen werden kann. Darüber wird sich die Direktion freuen und möge darin unsern Dank erkennen. Zwei Aufnahmen aus unserer Siedlung werden jedem zeigen, wie schön und gesund wir mit unseren Familien wohnen und wie prächtig unsere Kinder gedeihen.

Heil Hitler!
Siedler Sch.

Ehre, Treue, Freiheit

Innerhalb einer Vortragsfolge sprach im Saale der Werksgaststätte „Heideblümchen“ erstmalig der Burgkommandant der Reichsschulungsburg Oberursel, Pg. Erich Wippermann, zum Führerkorps und Vertrauensrat der Deutschen Edelfahlwerke Krefeld. Betriebsobmann Hans Verhülsdonk begrüßte die zahlreich Erschienenen, besonders den Redner des Abends und den Vertreter der Betriebsdirektion der Deutschen Edelfahlwerke, Pg. Direktor Dr. Redenz.

In inhaltreicher Rede beschäftigte sich Pg. Wippermann mit Fragen der Weltanschauung. Man kann die Dinge des Lebens mit den Augen und mit dem Geiste der in den Tälern Wandernden sehen, man kann sie aber auch mit stolzem, durch nichts beengten Blick von den Gipfeln der Berge aus betrachten. Deutschland steht in einem Lebenskampfe, und dieser Kampf kann von dem deutschen Menschen nur gewonnen werden, wenn er mit den Waffen des Blutes und der Rasse kämpft. Der Kampf aber muß und wird gewonnen werden. Jeder muß sein Teil dazu beitragen. Alle Zeitabschnitte hatten ihre Charaktermenschen, die ihnen das Gepräge gaben (Ritterzeit, Zeit der Zünfte, Zeit der Mönche usw.). Der deutsche Mensch der Gegenwart ist der Kämpfertyp.

In längeren Ausführungen behandelte Pg. Wippermann die Begriffe Ehre, Treue und Freiheit, von denen leider viele noch eine falsche Meinung haben. Nationale Ehre, Volksehre, empfinden deutsche Menschen wieder, wenn sie der Taten des Führers gedenken, der ihnen nationale Unabhängigkeit, Freiheit und Selbstbewußtsein wiedergegeben hat. Auch

Ehre im persönlichen Leben, im Betrieb, in der Familie muß jedem klar und zu eigen werden. Jede unehrbare Handlung muß dem deutschen Menschen zuwider sein. Treue in der Gesinnung, Treue in der Tat, darin ist der Führer selbst allen größtes und bestes Vorbild.

Freiheit. Immer wieder hört man kleine Geister sagen: Ja, man darf ja nicht alles sagen. Jawohl, diesen kurzfristigen Menschen antwortete man: Das ist nur gut und in Ordnung, daß du nicht alles sagen darfst. Wenn heute in Deutschland in der Zeit des Aufbaues jeder seine eigene persönliche kleine Meinung vertreten könnte, wäre das Chaos schnell wieder da. Zustände, wie sie in den Nachkriegsjahren in Deutschland herrschten, kämen den westlichen demokratischen Ländern gerade gelegen, um Deutschland wieder zum Spielball ihrer verderblichen Wünsche zu machen. Deutschland ist heute ein freies Land der Arbeit und des Friedens. Freiheit herrscht in Deutschland, wie sonst wohl kaum in einem anderen Land, aber keine Freiheit der Demokratie, sondern eine Freiheit der Disziplin.

Betriebsobmann Verhülsdonk dankte Pg. Wippermann für seine Ausführungen und hielt die Gefolgschaft an, das geistige Rüstzeug, das ihnen der Redner übermittelte, zum Besten der Gemeinschaft, besonders der Betriebsgemeinschaft zu verwenden. Begeistert stimmten die dankbaren Zuhörer in das Sieg Heil auf Führer und Vaterland ein. Deutschland- und Horst-Wessel-Lied schlossen sich an.

H.J.

Die HJ-Fahne

Nach den Auszeichnungen für soziale Fürsorge und Berufserziehung, über die wir in früheren Ausgaben berichtet haben, fand am 5. Juli im Rahmen eines Betriebsappells eine Feierstunde statt, in der wir als vierter Betrieb im ganzen Reiche in Anerkennung muster-gültiger sozialer Jugendarbeit das Recht zum Hissen der HJ-Flagge bekamen. Nach dem Einmarsch der Goldenen Fahne konnte der Betriebsjugendwaller, Pg. Renner, eine große Anzahl Gäste begrüßen, darunter den Vertreter des Kreisleiters, Kreisorganisationsleiter Pg. Hoffmann, SA-Standartenführer Pg. Thiel, Ortsobmann Pg. Schmitz als Vertreter des Kreisobmannes, Oberbannführer Pg. Neupert als Vertreter des Gebietsführers, Gaujugendwaller Pg. Schäfer, Kreisjugendwaller Pg. Bailliant, Direktor Willems von der Knabenberufsschule und die Betriebs- und Abteilungsleiter mit Direktor Dr. Redenz und Betriebszellenobmann Verhülsdonk.

Gaujugendwaller Schäfer führte aus, die Verleihung der HJ-Fahne sei für unser Werk ein Meilenstein auf dem Wege, den die Betriebsgemeinschaft vor langer Zeit so zielbewußt begonnen habe. Die Auszeichnung möge mahnen, nicht von der Sorge für die anvertraute Jugend abzulassen und in dem Geiste wie bisher weiterzuarbeiten. Ihm folgte Oberbannführer Neu-

pert als Beauftragter des Gebietsführers X Ruhr-Niederrhein der HJ, Pg. Deinert, mit herzlichsten Glückwünschen. Die Arbeit unseres Werkes auf dem Gebiete der Jugendbetreuung sei, so sagte er, in rechter Weise gewürdigt und anerkannt worden. Unsere Betriebsgemeinschaft habe nun einen wichtigen Teilschnitt ihrer großzügigen Aufbauarbeit erreicht.

Im Auftrage der Betriebsführung dankte Direktor Pg. Dr. Redenz für die Verleihung der HJ-Fahne. Er erinnerte an die Überreichung des Gaudiploms für vorbildliche Berufserziehung, an die Verleihung des Leistungsdiploms für hervorragende Leistungen und an die Auszeichnung als nationalsozialistischer Musterbetrieb. Alles sei hingenommen worden als neue freudige Verpflichtungen zu weiterer zielbewußter Arbeit. Den Verantwortlichen



Einholen der HJ-Fahne, voran Unterbannführer Renner

liege am meisten die Sorge um die Jugend am Herzen. Da bloßes Wissen und fachliches Können nicht genügt, habe die Werksführung die Jungen an wirtschaftsfundlichen Fahrten, an Werksfahrten und an der Kameradschaft des HJ-Lagers teilnehmen lassen und ihnen die Möglichkeit zu sportlicher Betätigung gegeben. Sei der heutige Tag für die Betriebsgemeinschaft ein Tag der Freude, so sei der Erfolg vor allem auch ein Verdienst des Jugendwalters, der die Werksjugend betreut und für ihre nationalsozialistische Ausrichtung und organisatorische Führung verantwortlich ist. Danach ehrte Dr. Redenz die Sieger im RWBR 1938 durch Überreichung von Büchern, Reißzeugen und Rechenschiebern.

Gäste und Ehrengäste begaben sich nun zum Appellplatz, wo die Werksjugend aufmarschiert war. Nach der Meldung an den Oberbannführer Neupert, 186 Jugendliche des Werkes zum ersten Flaggenhissen angetreten, ging auf das Kommando des Oberbannführers die HJ-Flagge am Fahnenmast hoch. Mit dem Gruß an den Führer und dem Gesang der deutschen Lieder fand die Feier ihren Abschluß.

Ma.

Stahl und Eisen im Vierjahresplan

Durch Korrosionsschutz werden die Verluste durch Rost vermindert

Durch Verwendung hochwertiger Stähle an Stelle von schweren Guss- oder Schmiedestücken werden bei erhöhter Leistungsfähigkeit erhebliche Gewichtseparnisse erzielt

Durch Leichtbau und Schweißung wird gegenüber den früher gebräuchlichen gegossenen und genieteten Stücken Eisen eingespart

Die Erfassung des Schrotts führt das Eisen der Produktion wieder zu

Stein und Beton helfen Stahl sparen.

Gauobmann Bangert grüßt aus der Ostmark

Kävlinge, 12. 6. 38.

Das Leinwandgemineffhafte
hat H. F. Meißnerbach
durchgefallen und
findet sich auf meinem
Königstuhlgebäude für
Rücheln, was ich die D. F.
aufbauen, das ist die
hat sich in der D. F.
das neue Meißnerbach
gefunden und läuft
auf viel Wasser, die D. F.
und die D. F. fröhlich.
Gut will man so viel
hat, was die D. F. im Jahre
das gemischt hat. Gut ist das!
G. Meißnerbach

Die Arbeitsgemeinschaft der
H. R. Mathematik der Universität
Königsberg - Kgl.

Im den Erwachsenen im kommenden Berufsweckkampfe Gelegenheit zu geben zum Nachweise ganz besonderer Fähigkeiten, die sich in der Gesamtwertung auswirken, ist nach einer Mitteilung der Dienststelle für den Reichsberufsweckkampf aller schaffenden Deutschen die Stellung von Wahlaufgaben für Erwachsene geplant. In Zukunft

wird sich also jeder erwachsene Teilnehmer an Berufswettkämpfen neben den allgemein zu lösenden Aufgaben noch besondere Spezialarbeiten aus seinem Fachgebiet auswählen können. Damit erlangt der Berufswettbewerb, auf die Gesamtheit gesehen, ganz außerordentlich an Bedeutung, macht aber die Erreichung des erstbesten Erfolges auch für den Einzelnen besonders wertvoll, weil er seine Kräfte richtig abschätzen lernt und dadurch an Selbstvertrauen gewinnt.

Aus einem Rechenschaftsbericht

dad Das Amt Deutsches Volksbildungswert
in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch
Freude“ legt seinen Jahresbericht über
die von ihm im Jahre 1937 geleistete Aufbaubarbeit vor, der — wie der Amtsleiter Leutloff
in seinem Vorwort feststellt — „in aller Deutlichkeit die organisch fortschreitende Entwicklung
auf dem Gebiete der Erwachsenenbildung“
im Dritten Reich zeigt.

Die Volksbildungsarbeit wurde im Jahre 1935 aufgenommen. Seit dieser Zeit haben über 10 Millionen Teilnehmer die verschiedenen Veranstaltungen des Deutschen Volksbildungswerkes besucht. Aber man kann — wenn man der wirklich erzieherischen Leistung auf den Grund gehen will — mit solchen summarischen Zahlen nicht viel anfangen. Es muß darum begrüßt werden, daß sich der Jahresbericht nicht mit der Aufzählung solcher Gesamtzahlen zufrieden gibt, sondern sie in einem besonderen statistischen Teil aufgliedert. Dabei ergibt sich dann, daß im Jahre 1937 52990 Veranstaltungen mit 3873801 Teilnehmern durchgeführt wurden. Die große Mehrzahl der Teilnehmer wurde nur durch einmalige Veranstaltungen wie Einzelvorträge, Führungen, Ausstellungsbesuche usw. erfasst; es handelt sich dabei zumeist um solche Volksgenossen, die sich entweder nur für bestimmte Aufgabengebiete des Volksbildungswerkes interessieren oder infolge der Lage ihres Wohnsitzes (auf dem Lande) nur durch gelegentliche, dort durchgeführte Volksbildungsabende erreicht werden konnten.

Um so intensivere Arbeit kann demgegenüber an den Volksgenossen geleistet werden, die sich an einer Volksbildungsstätte als ständige Hörer eintragen ließen. Nach Ausweis des Jahresberichtes handelte es sich dabei um 221 135 Volksgenossen an 218 verschiedenen Volksbildungsstätten (davon 133 820 = 60,5 v. H. Männer und 87 315 = 39,5 v. H. Frauen und Mädchen). Der verhältnismäßig hohe Anteil der Frauen an den Hörerzahlen der Volksbildungsstätten wird vom Volksgewerkschaftsbund besonders hervorgehoben.

Eine weitere Statistik berichtet über die berufliche Zusammensetzung. Es befanden sich unter den Hörern 1,9 v. H. Schüler, 2,6 v. H. Wehrmachtangehörige, 5 v. H. selbständige Geschäftsleute, 6,5 v. H. Handwerker, 9,8 v. H. Beamte, 18,4 v. H. Arbeiter, 26,3 v. H. Angestellte und 29,3 v. H. sonstige Teilnehmer (Hausfrauen, Hausangestellte, Angehörige freier Berufe usw.). Zahlreiche Hausfrauen und vor allem auch Hausangestellte fanden sich mit lebhafter Anteilnahme zu den für Frauen eingerichteten Arbeitskreisen (Weben!), Kursen usw. ein.

Bei den Aufgaben und Arbeitsge-
bieten geht es dabei um nichts Geringeres, als
„alle Volksgenossen, unabhängig von Herkunft
und Beruf, an die Bildungs- und Wissens-
güter der Nation heranzuführen“. Zur Durch-
führung seiner Arbeit bedient sich das Deutsche
Volksbildungswerk der Volksbildungs-
stätten, die bereits in fast allen größeren
Städten errichtet sind, bzw. deren Gründung
vorbereitet wird. Überall dort, wo die Voraus-
setzungen zur Errichtung von Volksbildungs-
stätten noch nicht gegeben sind, wird der Einsatz
in Volksbildungsgruppen vollzogen. Die
Leitung der Volksbildungsstätten und Volks-
bildungsgruppen liegt vorwiegend in Händen
ehrenamtlicher Kräfte und Mitarbeiter.

Der vom Volksbildungswert getragene Führungsdienst durch Museen, Gemäldegalerien, Ausstellungen usw., die Lehrwanderungen an historischen und sonst bedeutsame Kulturstätten und die in Ergänzung dieser Zielsetzung veranstalteten Kulturfahrten durch die deutschen Lande ermöglichen allen Volksgenossen, sich unabhängig von Einkommensverhältnissen und Jahreszeit mit den Spitzenleistungen deutschen Kultur- und Kunstschaffens in Gegenwart und Vergangenheit bekannt zu machen.

WERKS BESUCHE



Rennenlernen

Heute ist mehr denn je gegenseitige Fühlungnahme vonnöten, um von Mensch zu Mensch, von Stamm zu Stamm Brücken zu schlagen und durch ein weitgespanntes Rennenlernen das Zusammengehörigkeitsgefühl, das wir das deutsche Volksbewußtsein nennen, so zu vertiefen, daß es allen Stürmen standhält. Diesem höchsten Ziele dienen auch die Werksbesuche, von denen wir im Laufe der Jahre wiederholt zu berichten Gelegenheit hatten, natürlich nur, soweit deutsche Volksgenossen in Frage kommen. Solche Besuche können sozusagen innerbetrieblicher Natur sein wie der im Bilde oben links festgehaltene Besuch Remscheiders Werkstameraden in unserem Krefelder Werk, der gleichsam die gemeinsame Werksverbundenheit anschaulich macht, wichtiger aber sind zur Zeit Besuche aus der ins Reich heimgekehrten Ostmark. So konnten wir am 24. Juni 38 Hitler-Urlauber (Bild oben rechts), die auf Einladung der NSV, Kreisamt Krefeld, einen zweiwöchigen Aufenthalt in Krefeld verlebten, begrüßen. Gegen 15 Uhr trafen sie, Arbeitskameraden aus Tirol, bei uns ein. Sie sahen unsere Betriebsabteilungen und die neuen Sportplatzanlagen. Gelegentlich eines Imbisses in unserer Werkskaffeestätte „Seideblümchen“ gab Betriebszellenobmann Verhülshorn einen Bericht über die sozialen Einrichtungen unseres Werkes, die wie die muster-gültige Betriebsführung in der Erwidernng eines der Tiroler Gäste lebhaft Anerkennung fanden.

Auch unser Bochumer Werk war das Ziel solcher Besuche österreichischer Landsleute. Am 29. Juni kamen Professoren und Studierende der Technischen Hochschule Leoben (Bild unten links), um, ihren Äußerungen nach, wertvoller Eindrücke voll, in ihre Heimat zurückzukehren, am 30. Juni folgten im Rahmen der

Hitler-Freiplatzpende Angehörige der ostmärkischen SA, von deren Abschiedsfeier das Bild unten rechts berichtet.

Das gleiche Ziel haben endlich auch Werksbesuche, die unmittelbar dem Lernen dienen und vielfach jugendlichen Berufsangehörigen als Anerkennung ihrer Leistungen gewährt werden. Am 22. Juni trafen beispielsweise 25 Ortsflieger vom NSKK 1938 aus Plettenberg i. W. unter Führung des Ortsjugendwalters Glender bei uns in Krefeld ein und wurden auf dem Appellplatz willkommen geheißen. Die Besichtigung fand in zwei Gruppen statt und erstreckte sich auf das Werk selbst, die neuen Sportplatzanlagen, die Edelfabstschiedlung und das Gemeinschaftshaus. Offene Augen und lebhaftes Interesse sprachen für die Wirkung des Gesehenen.

Selbstverantwortung

Obwohl Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat einmal zur Frage der sozialen Selbstverantwortung gesagt, daß der größte Feind jeglichen Fortschrittes, damit der menschlichen Gesellschaft und der völkischen Gemeinschaft überhaupt, die Trägheit ist. Zu ihrer Überwindung gäbe es zwei Wege, den des Gesetzes und der staatlichen Gewalt, und den allerdings unbequemen, den Ehrgeiz, den Wettkampfgedanken auf allen Gebieten des Lebens, das Jungverhalten der menschlichen Spannkraft und damit die Mitarbeit jedes einzelnen.

Damit sind die Grundsätze aufgestellt, die dem Begriff der sozialen Selbstverantwortung die Zweckbestimmung geben. Ihre organisatorische Form zeigt auch auf diesem Gebiete des nationalsozialistischen Wesens einen klaren Aufbau. Die unterste Stufe stellt der Vertrauensrat im Betrieb dar. Im weiteren Aufbau bilden die Arbeitsausschüsse die ersten

überbetrieblichen Organe, die in den untersten Tarifgebieten der einzelnen Wirtschaftszweige bestehen. Sodann gibt es den Gauen der NSDA, entsprechend die Arbeitskameraden. In ihnen sind Arbeitsgemeinschaften gebildet, die besondere fachliche Aufgaben erfüllen, so wie in der Spitze dieser Organe, der Reichsarbeitskammer, Reichsarbeitsgemeinschaften bestehen. Die Gau-Arbeitskammern sind die arbeitspolitischen Mittel, die den Gauleitern der NSDA zur Verfügung stehen, und werden geleitet von den zuständigen Gaubauern der NSV. Die Leitung der Reichsarbeitskammer hat Reichsleiter Dr. Ley.

Die Wirksamkeit der sozialen Selbstverantwortung findet ihren besten Ausdruck im Leistungskampf der deutschen Betriebe, an dem 84000 Betriebe freiwillig teilgenommen hatten, und im Reichsberufswettkampf aller Schaffenden, an dessen letzter Durchführung 2702933 deutsche Menschen aller Berufe und Altersklassen teilnahmen.

Nur wenige Beispiele genügen schon, um die Aufgaben und die Bedeutung der Organe zu zeigen, die in der sozialen Selbstverantwortung tätig sind. Auf Vorschlag der Arbeitsausschüsse wird von über 4000 Betrieben mit mehr als 150000 weiblichen Gefolgschaftsangehörigen den werdenden Müttern bei Arbeitsniederlegung der Unterschied zwischen Lohn und gesetzlicher Wochenhilfe auf die Mindestdauer von zwölf Wochen gezahlt. In 20000 Betrieben mit über 200000 männlichen Gefolgsleuten erhalten die zu kurzfristigen Übungen bei der Wehrmacht Einberufenen den Abschiedsbetrag zwischen Nettoverdienst und gesetzlichen Fürsorge. Ein weiteres Tätigkeitsfeld für die Organe der sozialen Selbstverantwortung ist die Berufserziehung. Sie wirken beratend bei der Ausarbeitung von Lehrplänen, bei der Gestaltung und Errichtung von Lehrwerkstätten usw. mit.

Unsere Jubilare



Wilhelm Supperts (oben), Werk Krefeld, Zieherei, und Wilhelm Windhorst (Mitte), Werk Krefeld, Rohrkontrolle, begingen ihr 25 jähriges, Hugo Rohde (unten), Werk Remscheid, sein 40 jähriges Arbeitsjubiläum. Unseren Jubilaren unsere besten Glückwünsche.

Werk und Familie

GEBURTEN IM JUNI:

Krefeld

1. Juni Tochter von Joseph Goemanns, Hammerwerk;
1. " " " Heinrich Schages, Kaltwalzwerk;
4. " " " Friedrich Sauerborn, Stahlwerk;
6. " " " Peter Winkels, Titanit;
13. " Sohn " Johann Görs, Zieherei;
14. " Tochter " Joseph Leigraß, Titanit;
15. " Sohn " Paul Gansweid, Willich;
18. " " " Leo Diepes, Blechwalzwerk;
21. " " " Peter Haglach, Reimboldhütte;
22. " " " Heinrich Vennen, Stahlwerk;
22. " " " Jakob Lindachers, Kaltwalzwerk;
22. " " " Wilhelm Bongars, Stahlwerk;
24. " Tochter " Arnold Dohmen, Blochdreherei;
30. " Sohn " Kurt Dedinghofen, Lohnbuchhaltg.

Remscheid

1. Juni Tochter von Peter Hahn, Matrizen;
5. " " " Gerhard Stapelmann, Walse;
6. " " " Heinrich Alsdorf, Gefenkschmiede;
12. " " " Willi Gensler, Stahlkontrolle;
18. " Tochter " Heinrich Strube, Matrizen;
18. " " " Richard Schwedt, Mech. Werkstatt;
18. " Sohn " Wilhelm Hissig, Gefenkschmiede;
18. " Tochter " Heinrich Harde, Angestellter;
21. " Sohn " Adolf Bröcking, Hammerwerk;
27. " " " Paul Nickel jr., Angestellter;
29. " " " Willi Sudheimer, Hammerwerk.

Dortmund

2. Juni Sohn von Joseph Ahhoff;
9. " Tochter " Artur Wallberg;
26. " Sohn " Paul Brodda;
29. " Tochter " Fritz Kiewel.

Hannover

1. Juni Sohn von Friedrich Tospann;
6. " " " Heinrich Sprenger;
16. " " " Ernst Kuller;
18. " Tochter " Peter Piesch;
20. " Sohn " Rudolf Tischer;
22. " Tochter " Franz Grein;
23. " Sohn " Heinrich Albers;
23. " Tochter " Jakob Jöbkes.

Bochum

1. Juni Tochter von Franz Gerz, Hammerwerk;
20. " " " Hermann Sachmann, Verbieger;
21. " " " Fritz Zellmann, Schlosserei.

STERBEFÄLLE IM JUNI:

Gefolgschaftsmitglieder

Johann Nonn, Werk Krefeld;
August Ernst, Werk Krefeld;
Paul Geubert, Werk Dortmund.

HEIRATEN IM JUNI:

25. Mai Arthur Schebaum, Werk Krefeld, Verkauf Inland, mit Maria Cramer (Nachtrag);
22. Juni Theodor Dalenborg, Werk Bochum, Hammerwerk.

Baldige Genesung

wünschen wir:

Gustav Steinhoff, Werk Bochum, Putzerei, zur Zeit Augustastrankenhaus, Bochum.

Marß nach Österreich

Man hatte sich bei der 6. Kompanie am Donnerstagabend, wie gewöhnlich mehr oder weniger zerschlagen, auf seinen Strohsack gelegt und freute sich auf das Schulschießen am Freitag, das bekanntlich der von den Infanteristen am meisten geschätzte Dienst ist. Man hatte sich verrechnet: Bereits um 4 Uhr früh wurde die Kompanie durch Alarm geweckt. Man konnte feststellen, daß es sich um eine ernstere Angelegenheit handeln mußte. Bald klärte uns denn auch eine kurze Ansprache unseres Kompaniechefs über den Sachverhalt, soweit das da schon möglich war, auf.

Die nächsten Tage brachten die Vorbereitungen für den Abmarsch. Am Sonntag war es dann so weit, daß in den frühen Morgenstunden der Abmarsch vonstatten gehen konnte. Die Verladung nahm, da natürlich das gesamte Bataillon auszog, eine gewisse Zeit in Anspruch. Jedoch programmäßig um 9.35 Uhr setzte sich der riesige Güterzug mit der wertvollen Ladung in Richtung Süden in Bewegung. Wie auf Vereinbarung hatte der Himmel sein Sonntagsgestalt aufgegeben, und die Sonne strahlte mit der ganzen ihr zur Verfügung stehenden Frühlingskraft vom wolkenlosen

Himmel auf die herrliche süddeutsche Landschaft, die wir frohgelaut durchfuhren. Durch das schöne Oberfranken, durch Mittelfranken und die Oberpfalz ging es nach Passau, das wir um 1 Uhr in der Nacht erreichten. Nun hatten wir angenommen, in Passau fänden wir Gelegenheit, uns durch eine immerhin verdiente Nachtruhe von der Bahnfahrt erholen zu können. Irrtum, nachdem die Ausladung beendet war, ging es per pedes über die ehemalige Grenze hinein ins oberösterreichische Land.

Der Montag war Ruhetag. Die beiden kommenden Tage sahen uns von früh bis spät marschierend auf Österreichs Straßen bei einer fast hochsommerlichen Wärme. Gefroren hat nachweisbar keiner. Aber wie gerne nahm man alles auf sich, Märste und Hitze,



Willkommen in Österreich!

durften wir doch den großen geschichtlichen Augenblick am „Tatort“ selbst miterleben, und das war uns Entschädigung genug.

In Wels (Ob.-Österr.) bezogen wir in einer großen Turnhalle auf Stroh unsere Quartiere.

Die ausgiebige Freizeit gab uns Gelegenheit, auf alle mögliche Art und Weise unsere Brüder und Schwestern im befreiten Österreich kennen-zulernen, und wir konnten oft genug aus den Erzählungen der Frauen und Männer entnehmen, welche schreckliche Zeit mit der Tat unseres Führers ihr Ende gefunden hatte. Es versteht sich von selbst, daß wir überall mit einer unbeschreiblichen Begeisterung begrüßt oder empfangen worden waren. Wenn man Österreich näher kennenlernt, muß man es lieb-gewinnen. Schon auf dem Marß vor Wels fahen wir, von der Abendsonne beschienen, in



Marß durch Grieskirchen

etwa 40 km Entfernung die österreichischen Alpen in ihrer gewaltigen Ruhe liegen. Am ersten Sonntag, den wir frei hatten, saßen vier Mann in aller Herrgottsfrühe im Zuge und fuhren ins Salzkammergut. Ziel war Gmunden am Traunsee. Von dort aus ging es hinein in die Berge, und allen Vieren wird der Laubachsee als unvergeßlicher Eindruck in Erinnerung bleiben.

Leider war unser österreichischer Traum nur kurz. In der Nacht des 24. März fuhr uns unser Zug wieder zurück in unseren Standort, wo wir von der Bevölkerung überaus stürmisch begrüßt wurden. Auf dem Kasernenhof hörten wir noch von unserem Kompaniechef einige Worte des Dankes, die uns ungemein wohl-taten. Weiter geht unser Dienst für Führer, Volk und Vaterland, um gegebenenfalls auch bereit zu sein, wenn es gilt, die deutschen Grenzen zu verteidigen.

W. B., 6. Ap., Inf.-Regt. ...

Kameradschaftsfahrten

Moselfahrt

Ein Sonderzug reichte gerade aus, um die Gefolgschaftsmitglieder des Krefelder Walzwerks mit ihren Angehörigen — 900 an der Zahl — zum Wochenende an die untere Mosel zu bringen. Schon Wochen vorher freuten sich viele und bereiteten sich auf die Fahrt vor. Das war wie ein Stück Erholung. Als am frühen Nachmittage des 11. Juni der Zug die Bahn-



Gang durch die Moselweinberge

hofshalle des Krefelder Hauptbahnhofes verließ, hatten die 900 geradezu Urlaubsstimmung, und die vierstündige Reise entlang den Ufern des Rheines bis Koblenz gefiel ausnehmend. Wir wurden in neun zu beiden Seiten der Mosel liegenden Dörfern, nämlich Gondorf, Niederfell, Oberfell, Alken, Hagenport, Katenes, Lehmen, Burgen und Loef untergebracht, aber jeweils in einzelnen Gruppen. Dank den sehr eifrigen RdF-Warten gelang das in kürzester Zeit. Die einen machten nach dem Abendessen einen Spaziergang, die anderen nisteten sich in ihrer Quartierwirtschaft bei frohen Liedern und einem leckeren Glase ein. In manchen Ortschaften hatten die RdF-Warte Kameradschaftsabende veranstaltet, überall herrschte Gefang und Tanz, wozu frohe Winzerkapellen aufspielten, die uns auch an der Bahn abgeholt hatten. Der Betriebsleiter, Herr Dr. Cramer, überzeugte sich selbst allerorts von der Fröhlichkeit seiner Gefolgschaftsmitglieder und fand nur zufriedene Menschen. Der Sonntag sah die meisten schon zu früher Morgenstunde wandern, lachte doch die Sonne prächtig dazu. Auch lud die Mosel manchen zu einem kühlen Bade ein. Wandergruppen durchstreiften unter kundiger Führung Berge und Burgen, wobei sie ringsum die prächtigen Moselbewohner



Eine Winzerkapelle

kennenlernten, die uns durch ihre Gastfreundschaft ordentlich verwöhnten.

Als der Sonderzug am Sonntagabend wieder heimwärts fuhr, gab es auf den verschiedenen Einsteigebahnhöfen manch herzliches Abschiedswinken. In den Abteilen aber war ein Erzählen und Berichten, jeder hatte eine immer noch bessere Verpflegung und immer noch nettere Quartierleute gehabt als der andere, so

daß man nur ein einziges begeistertes Loblied hörte. Manch einer der Gefolgschaftsmitglieder hat sich sogar für seinen Urlaub an der Mosel angemeldet. Das Beste war jedenfalls die Aufteilung in viele kleine Gruppen, denn sie hat das meiste zu der herzlichen und kameradschaftlichen Stimmung beigetragen und manche persönliche Freundschaft angebahnt. So hat die Moselfahrt im wahrsten nationalsozialistischen Sinne „Kraft durch Freude“ gespendet, dafür der Betriebsführung herzlichen Dank. N.

Rassel—Eisenach

Wir Krefelder kaufmännischen Lehrlinge saßen auf unserer Kameradschaftsfahrt das Rheinland, Westfalen, Hessen und Thüringen. Wie ein Traum rauschte dieses Stück Großdeutschland an unseren Augen vorbei. Der Niederrhein mit seinen nicht endenwollenden Ebenen, dann das Bergische Land. Langsam steigt die Landschaft an, kleine, mit Wasserkraft getriebene Schmiedehämmer sind das typische Merkmal dieses Landstriches. Wuppertal, die Stadt der Schwebebahn, Hagen, Grüne mit seinen Kettenwerken, Letmathe, Iserlohn, Alnsberg, Brilon. Die Industrie ist verschwunden,



Wilhelmshöhe

nur hier und da rauchende Schöte. Und dann sind wir am Ende unserer ersten Etappe: Rassel.

Rassel ist Sitz eines Gruppenkommandos der Wehrmacht. Schnurgerade zieht sich von seinem im nationalsozialistischen Baustil erstandenen Prachtbau die Straße zur Wilhelmshöhe und weiter zum „Herkules“ hinauf, dem Wahrzeichen dieser schönen Stadt. Wir besuchten Henschel, Deutschlands älteste Lokomotivschmiede. Diese Abteilung konnte 1936 auf ihr 125jähriges Bestehen zurückblicken. Noch steht der kleine Bau, in dem zur napoleonischen Zeit das erste Schmiedefeuhr brannte, die Reimzelle des heutigen Weltunternehmens. Dort entstehen die Giganten des Schienenstranges, die eine Stundengeschwindigkeit von 175 Kilometer erreichen. In langer Reihe liegen die Angeheuer vor uns. Für Brasilien, Argentinien, Südafrika, für Asien und Australien, für die ganze Welt sind sie bestimmt. Drüben steht eine Maschine für wasserarme Gegenden. Der Dampf, der dem Ventil und den Kolben entweicht, wird aufgefangen, abgekühlt und dem Kessel wieder zugeführt. So hat diese Maschine nur einen Wasserverlust von 4 % und kann auf diese Art weite Strecken zurücklegen ohne überhaupt neues Wasser aufzunehmen, ja, sie ist sogar in der Lage, an die Bevölkerung jener Gebiete sauberes, filtriertes Wasser aus ihrem



An der Wartburg

Vorrat abzugeben. Am anderen Ende des Hofes steht eine Maschine, deren Tender selbsttätig die Kohlen in die Feuerung befördert. Triumphe deutscher Technik!

Nun standen wir in Wilhelmshöhe, oben auf dem „Herkules“, und blickten hinab auf die reizenden Parkanlagen, die großen Wiesen mit dem kleinen Schloßchen am See, das wie ein Märchenschloß erscheint. Doch die Zeit rief, noch zwei Stunden Fahrt, dann waren wir am Ende: Eisenach-Wartburg. Diese Feste hat eine geschichtliche Vergangenheit wie wohl kaum eine andere Stätte im großdeutschen Reiche. Hier fand der Sängerkrieg statt, den Richard Wagner in seiner Oper „Tannhäuser“ verewigte, hier lebte Elisabeth, die Markgräfin von Thüringen, hier fand Luther eine Bleibe und überlegte die Bibel. Panzer, Schilde, Hellebarden, Morgensterne und Lanzen füllten die Räume in umfassender Schau. Lang und weitgestreckt zieht sich der Bogengang an der einen Seite des großen Burgsaales vorbei. Zur Rechten bietet sich durch die bunten Glasfenster ein herrlicher Blick auf das thüringische Land. Auf der Balustrade stehen die Fahnen der alten thüringischen Regimenter, am Ende des Saales die erste Hakenkreuzfahne, die auf der Wartburg wehte, das sieghafte Zeichen des Dritten Reiches.

Am Abend blieben wir zu einem Kameradschaftsabend zusammen. Bald klangen fröhliche Lieder. Der Lehrlingsbetreuer, Pg. Schürmann, wies auf die Bedeutung der Fahrt, die der Förderung des beruflichen Könnens und Wissens und der Pflege der Kameradschaft dienen soll, hin. Der Lehrling Berchmanns dankte der Firma im Namen der Lehrlinge für die Ermöglichung dieser alljährlich stattfindenden Fahrten. Pg. Wiesemann dankte dem Lehrlingsbetreuer für seine Arbeit und die vorbildliche Führung der fünften Lehrlingsfahrt, ferner dem Diplomhandelslehrer Vogt von der Kaufmannsschule für seine Arbeit im verflossenen Jahre. Pg. Vogt ermahnte die Lehrlinge, das Vertrauen, das die Firma in sie setze, nicht zu enttäuschen, sondern tatkräftig mitzuarbeiten. Schließlich dankte der Ortsjugendwarter der DAF Krefeld-West, Pg. Kommerstörchen, für das Erlebnis der herrlichen Fahrt, die ihm Ansporn zu neuer Arbeit gewesen sei. Die Rückfahrt brachte uns mit dem Gefühl eines starken Erlebnisses im Herzen gegen 1/8 Uhr nach Krefeld. Vie.

Trotz dem Leide

Die schon Brauch gewordene Fahrt der schwer- und kriegsbeschädigten Gefolgschaftsmitglieder unseres Krefelder

zur Sommerzeit



R.d.F.-Schiff Wilhelm Gustloff

Links das Schiff selbst, rechts der Tanz- und Gesellschaftsraum
Aufnahmen: Wittner, Berlin



Die schwer- und kriegsbeschädigten Arbeitskameraden

Werkes fand am Himmelfahrtstage statt. Gegen 1/2 9 Uhr ging es in zwei Autobussen „ins Blaue“. Über Ratingen führte die Fahrt nach Velbert, wo sich der Kreiswarter von R.d.F., Pg. Klein, zu uns gesellte und die weitere Führung übernahm. Das erste Ziel wurde gegen 1/2 12 Uhr erreicht, das schöne Ausflugslokal „Zur kleinen Schweiz“ in Blaumeisenheim. Ein vorzügliches und reichliches Mittagessen wurde eingenommen, und nach kurzer Rast, in der kleinere Spaziergänge in die reizvolle Umgebung unternommen wurden, ging es weiter zur Neanderhöhle. Von hier aus wurde eine Fußwanderung durch das an Naturschönheiten so reiche Neandertal angetreten, wo das Wildgehege mit seinen Bisons und Wildpferden unsere besondere Aufmerksamkeit erregte. Die schönen Wege endeten im „Blaublümelsheim“. Hier befanden wir uns in einem der reizvollsten Teile des Bergischen Landes, genossen herrliche Ausblicke über Täler und Wälder, während bei Unterhaltung und Tanz die Stunden allsufnell vergingen. Kurz nach dem Abendessen hieß es: Auf zur Rückfahrt! Den Vermittlern dieser schönen Kameradschaftsfahrt, der Betriebsdirektion unseres Werkes, gebührt der herzlichste Dank aller Teilnehmer. R. Wi.

Kameradschaftsabend

Der Kameradschaftsabend der Verwaltungsabteilungen des Werkes Remscheid

fand nach schöner Omnibusfahrt über Hückeswagen, Bever- und Aggertalperre in Ründersdorf statt. Die von Kamerad Birkenstock ausgearbeitete Vortragsfolge fand dankbare Anerkennung. Einleitend wurde von Kameradin Noackmann ein zur Kameradschaft mahnender Prolog gesprochen. Kamerad Pg. Wüsthoff hielt nach dem Leitfaden „Freut euch des Lebens“ die Begrüßungsansprache und hieß die Kameraden herzlich willkommen, besonders die hier zur Erholung weilenden Kameraden Timmerbeul, Königer und Weber. Seine Ausführungen galten dem gewaltigen Aufstieg des Werkes unter der nationalsozialistischen Regierung unseres Führers Adolf Hitler und der guten Kameradschaft innerhalb des Werkes, die stets weiter gefördert werden solle. Kamerad Walter brachte als Solist „Die Uhr“, Kamerad Höhler „Der Wanderprediger“ und „Die neue Arbeitsordnung“, Kamerad Frorath das Gedicht „Ein Gefreiter und drei Mann“ zum Vortrag. Kamerad Ortmann und Frau haben mit mehreren musikalischen und humoristischen Vorträgen den Hauptteil des Programms ausgefüllt. Die Ansage übte Kamerad Krämer in humorvoller Weise. Die Pausen wurden mit musikalischen Aufführungen ausgefüllt. Wie alles, so ging auch dieser schöne Abend zu früh zu Ende; gegen 1/2 1 Uhr wurde die Rückfahrt angetreten. Die Arbeitskameraden werden aber noch lange an den so harmonisch verlaufenen Abend zurückdenken. F.

Ins Bergische

Auch die Kameradschaftsfahrt der Abteilung Einkauf und Magazinverwaltung Remscheid führte ins Bergische Land, und zwar nach Bergneustadt, wo das Mittagessen auf uns wartete. Anschließend traten wir eine Rundfahrt an, die auch eine Motorbootfahrt auf der Aggertalperre mit sich brachte. In Niederrengge wurde Kaffee getrunken. Fußwanderungen führten durch nahe Tannenwälder; dabei besichtigten wir eine alte Wassermühle, die heute noch in Betrieb ist. Gegen 1/2 9 Uhr langten wir wieder in Bergneustadt an. Beim Abendessen wies unser Abteilungsleiter, Herr Doll, kurz auf die Bedeutung dieser Gemeinschaftsfahrt hin und brachte den Wunsch unseres Betriebsführers, die bestehende Kameradschaft innerhalb unserer Abteilung und der Werksgemeinschaft weiterhin zu pflegen und zu fördern, zum Ausdruck. Einige Arbeitskameraden erweiterten in launiger Weise den Nebenerfranz und dankten der Werkleitung und dem Abteilungsleiter. Beim Preisegeln stieg die Stimmung aufs höchste. Jeder gab sein Bestes, es reichte aber nicht immer zu einer vollen „Neum“. Die Preise waren teils nützlicher Art, teils Scherzartikel. Solovorträge, Gemeinschaftsgeänge und Gesellschaftsspiele verschiedenster Art füllten den restlichen Abend aus. Gegen 1 Uhr nachts wurde die Rückfahrt angetreten. Alle Teilnehmer waren gegen 3 Uhr nachts wieder zu Hause angelangt. Wir möchten nicht veräumen, unserem Betriebsführer für die Bereitwilligkeit, mit der er uns die Fahrt ermöglichte, unseren herzlichsten Dank auszusprechen und hoffen, daß diese Fahrten immer gleich schön verlaufen werden. G.

Musik und Gesang

Am 18. und 19. Juni traten Werksänger und -musiker im besten Einvernehmen ihre Kameradschaftsfahrt nach Enkrich an der Mosel an. In Verbindung mit dem MCB Enkrich 1845 war für den Abend in Enkrich ein großer Konzert- und Unterhaltungsabend angelegt. Bei schönstem Sonnenschein wurde die Fahrt in Remscheid angetreten und führte über Euskirchen durch die Eifel zum Bestimmungsort. Es gab eine herzliche Begrüßung, und schon war der Kontakt zwischen dem einladenden Verein und seinen Gästen hergestellt. Der Abend verlief unter beiderseitigen Darbietungen



Ständchen auf dem Marktplatz



Das Standkonzert

in recht harmonischer Weise. Am Sonntagmorgen gab die Werkstatte noch ein Standkonzert auf dem Marktplatz. Um die Mittagsstunde ging die Fahrt die Mosel entlang durch den Hunsrück dem Rheine zu, und dann nach Remscheid. Alle Teilnehmer waren restlos begeistert. Den Enfkirchner Sängern unsern herzlichsten Dank. Einige Bilder zur besseren Ausschmückung unseres Berichtes fügen wir bei.

Wii.

Bogelfang und Liefertal

In diesem Jahre hieß es für die Lehrlinge des Wertes Remscheid erstmals, auf große Fahrt gehen. Der Abmarschtag war auf Ende Juni festgelegt. Bis dahin herrschte unter den Lehrlingen freudige Aufregung. Nach umsichtigen Planungen und einigen Betriebsappellen fuhren wir lachend und singend der Eifel entgegen. In Sinzig wurden wir in zwei Gruppen zu je 30 Kameraden geteilt, eine Gruppe zog über die Urfttalsperre und Monschau nach Aachen, die andere über Aldenau, Darscheid nach Rochem ins Moseltal.



Feste und Grenzstadt Monschau

Ausgezeichnete Kameradschaft, schönsten Sonnenschein, das Erwandern unserer deutschen Heimat ließen uns allen die Fahrt zu einem Erlebnis werden. So erinnern wir uns immer noch freudig des Höhepunktes, der Befichtigung der Ordensburg Bogelfang. Hoch auf dem Berge mit weitem Blick ins Tal und zum Urftsee liegt sie da, vielleicht unsere schönste Ordensburg. Von ausgedehnten und erfahrenen Lehrkräften werden hier unsere zukünftigen politischen Leiter ausgerichtet. Neben den sehr



Zu Fuß durch die Alr

sauber und geräumig eingerichteten Kameradschaftshäusern, Unterrichtsräumen und Vortragssälen sahen wir die mustergetragenen Sportanlagen mit Schwimm- und Turnhallen, die das Betreiben aller Sportarten ermöglichen. Die Burg ist großzügig in ihrer Anlage, einfach, aber sehr wichtig gebaut.

Auf unserem Marsch nach Aldenau trafen wir auf eine Tonfilmaufnahme, wobei die Autogrammjäger zu ihrem Rechte kamen. Herrlich war die Fahrt durch das enge Tal des Lieserbaches, der manchmal in voller Ausrüstung durchwaten werden mußte. Wir haben viel Schönes der deutschen Heimat gesehen, sind uns durch diese Fahrt kameradschaftlich näher gekommen und werden noch oft an die frohen gemeinsamen verlebten Stunden zurückdenken.

Da ist es kein Wunder, daß wir uns heute schon auf die Fahrt im nächsten Jahre freuen.

B.

Die Belegschaft auf Fahrt

Ein ungewöhnliches Bild boten die Hallen des Hammerwerks Brüninghaus in Werdohl an einem frühen Maienmorgen, war doch kein Dröhnen der Hämmer zu hören, aber ein eifriges Leben und Treiben vor den Toren des



Werdohler Autobuszug

Betriebes wahrzunehmen. Zwölf stattliche Omnibusse parkten vor der Einfahrt, um die gesamte Belegschaft, die ihr Festkleid angelegt hat, mit ihren Frauen aufzunehmen und für gleich zwei Tage an den Rhein zu entführen. Am 1/27 Uhr startete der Motorzug in Richtung Frankfurt a. M. Die Reise verlief in schöner Harmonie. Nach Einnahme des Mittagessens ging es zum Weltflughafen, und jeder besaunte einmal an Ort und Stelle das prächtige Luftschiff LZ 127 von außen und innen. Als wir nun über Rüdesheim nach Alsmannshausen fuhren, wurde jeder Weistale beinahe zum Rheinländer. Trotz der Tagesreise von Müdigkeit keine Spur.

Am zweiten Tage, mittags um 12 Uhr, wartete der geräumige Dampfer Drachenfels, um uns nach Königswinter zu bringen. Nach dem Mittagessen dankte Betriebsobmann Pg. Keller der Werkleitung für das gute Gelingen der Fahrt, allen Arbeitskameraden aber für das disziplinierte Verhalten. Dem Werkführer, Pg. Dr. Klein, gab er die Versicherung, daß die eingeschlagene Marschrichtung unter seiner Leitung im Sinne des Führers gemäß den Zielen des neuen Deutschland beibehalten werde. Kreisobmann Pg. Nahamowicz unterstrich die Worte des Betriebsobmannes und gab seiner Freude Ausdruck über die Ausrichtung im Hammerwerk Brüninghaus und den bereits tief verankerten Gemeinschaftsgedanken.

Dann sorgten die Gesangsgruppe unter ihrem Dirigenten R. Kaiser, eine Anzahl Solisten und die Hauskapelle für Abwechslung. B.

Spreevaldfreuden

Obwohl das schöne Wetter für den Kameradschaftsausflug der Verkaufsstelle Berlin ausblieb, wurde die Fahrt der Gefolgschaft am 17. Juni nach dem Spreewald ein voller Erfolg. Es ging zunächst mit der Eisenbahn in anderthalbstündiger Fahrt nach dem lieblichen Spreewaldstädtchen Lübbenau und von dort mit Rähnen durch wirklich an Naturschönheiten reiche Gegenden vorbei an Lehde nach Wotschowska. Während bei der Bootsfahrt noch einige Regentropfen für die nötige Feuchtigkeit von außen sorgten, klärte sich das Wetter gegen



Spreevalderinnen im Zuge



Schöne Spreevaldfahrt

Mittag auf, und alles konnte frohgemut an der Mittagstafel Platz nehmen. Der Betriebsführer, Herr Behling, sprach Begrüßungsworte, die er besonders an die zahlreichen Gäste von den Werken und der Verkaufsstelle Leipzig richtete. Nach dem Sieg Heil auf den Führer begann das Essen, und danach ging es hinaus zu Spiel und allerhand Kurzweil. Besondere Freude erweckte eine humorvolle Linientaufe, bei der Neptun mit seinem Gefolge persönlich entsprechende Belobigungen in Form von Ordensauszeichnungen, aber auch wohlverdiente Rügen austeilte. Die Rückfahrt gestaltete sich besonders stimmungsvoll, da bei Einbruch der Dunkelheit sämtliche Boote mit Lampen geschmückt wurden. Auch auf der Rückfahrt in der Bahn hielt sich die Stimmung.

Betriebsportgemeinschaft

Breslau

In den Tagen vom 23. bis 31. Juli findet in Breslau das erste großdeutsche Turn- und Sportfest statt. Dieses Fest, auf Geheiß des Führers Adolf Hitler ins Leben gerufen, vom Reichsausschuß für Leibesübungen in unendlich mühevoller Kleinarbeit vorbereitet, von der hilfreichen Förderung und Unterstützung der Partei und des Staates getragen, steht im Zeichen des beherrschenden Gedankens „Kraft und Schönheit“ und soll dem deutschen Volke dienen. Größe und Bedeutung, Können und Wollen des neuerstandenen Großdeutschland wird es vor dem Bewußtsein unseres Volkes selbst und vor aller Welt in eindrucksvollster Weise sichtbar in Erscheinung treten lassen. Dieser Aufgabe ist eine Festfolge außerordentlichen Ausmaßes gewidmet, deren aus dem Leben des Volkes geschöpfte, von seinen besten Kräften gestaltete Darbietungen unsere Herzen höher schlagen lassen und in ihrer Summe den entscheidenden Anstoß zur Verwirklichung des stolzen Zieles geben werden, das in den schlichten und doch so inhaltschweren Worten beschrieben ist, daß wir ein Volk in Leibesübungen sein wollen.

900 Kameraden und Kameradinnen unserer Werke dürfen an den Breslauer Festtagen teilnehmen. Sie werden mitkämpfen, mitturnen und in alledem, was weit bedeutsamer ist, das gewaltige Ereignis miterleben. Mit ihnen werden 250 000 Männer und Frauen aus allen Gauen

und Stämmen des deutschen Volkes in Meisterschaftskämpfen, Spielen und Festaufführungen unter den Augen unseres Führers Adolf Hitler für sein Volk und seine Idee Zeugnis ablegen. Durch nichts könnten die Worte untrüglicher bewahrt werden: Ein Volk, ein Reich, ein Führer.

Die Dabeinbleibenden werden unsere Breslauerfahrer gewiß beneiden, aber in einem höheren Sinne, den man das geistige, freudig erregte Miterleben aus der Ferne nennen kann. Arbeit ist das eherner Gesetz, dem wir uns willig unterwerfen; doch in diese Tage gewohnter Pflichterfüllung fällt ein goldener Schein aus Breslau: feierlich schöner Woche. So weitet sich der Charakter des Festes der Turner und Sportler zu dem, als was wir alle es empfinden, zum wahren, hohen, in der deutschen Seele wurzelnden Fest des ganzen Volkes. Das aber kann es nur sein, weil es sich auf dem Grunde einer lebenspendenden Idee entfaltet, deren Bannerträger der Führer selber ist. Indem wir sie uns vergegenwärtigen, erscheint gleichsam vor unseren Augen das Bild des Turnvaters Jahn. Nicht turnen war ihm die Hauptsache, sondern Turner sein, ein ehrenhafter deutscher Mann mit einem heiligen deutschen Glauben und einem starken deutschen Willen, dem er nicht nur seinen Geist und seine Seele, dem er auch seinen Leib, dem er darum in dieser Dreieinheit sich selbst und sich ganz ergibt. Und Breslau sagt es uns: Das Erbe des Turnvaters Jahn ist in guten Händen.

Sportappell der Betriebe

Aufruf des Reichssportführers

Der Reichssportführer v. Tschammer und Osten hat anlässlich der Ausschreibung zum Sportappell der Betriebe folgenden Aufruf zu dessen Durchführung erlassen:

„Der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat am 11. Juni 1938 auf meinen Vorschlag den Sportappell der Betriebe verkündet. Ich rufe hiermit alle deutschen Betriebsführer auf, diesen Appell für das Jahr 1938 in der Zeit vom 1. August bis zum 30. September durchzuführen.

Der Sportappell soll zu einer machtvollen Rundgebung für den Gedanken der Leibeserziehung werden. Er soll auch den letzten noch abseits stehenden Volksgenossen sportlicher Betätigung zuführen und damit gleichzeitig einen Überblick über die körperliche und gesundheitliche Verfassung der Schaffenden geben. Ich bin überzeugt, daß schon die erstmalige Durchführung dieses Appells ein bedeutsamer Meilenstein auf dem Wege zum hohen Ziel „Ein Volk in Leibesübungen“ sein wird.“

Die Ausschreibung des Sportamtes der NSG „Kraft durch Freude“ besagt, daß der Sportappell 1938 offen für alle deutschen Betriebe ist. Teilnahmeberechtigt ist jedes männliche Gefolgschaftsmitglied über 18 Jahre. Die Betriebe werden in fünf Klassen eingeteilt, von denen die Betriebsklasse

- | | |
|------------------|----------------------------|
| I. . . 12 | 20 Gefolgschaftsmitglieder |
| II. . . 21 | 120 |
| III. . . 121 | 300 |
| IV. . . 301 | 1000 |
| V. . . über 1000 | umfaßt. |

Diese Zahlen beziehen sich ausschließlich auf die teilnahmefähigen männlichen Gefolgschafts-

mitglieder. Der Sportappell gliedert sich in drei Teile:

Im Teil 1, dem „Wettbewerb des guten Willens“, wird die Ausführung von drei sportlichen Übungen gefordert, und zwar

Medizinballstoßen (6,50 m mit 3-kg- bzw. 8,50 m mit 2-kg-Ball),

Weitspringen (2,80 m) und

Dauerlaufen (1000 m in 6 Minuten).

Im Teil 2, dem „Wettbewerb der Mannschaften“, wird gefordert, daß die Betriebe entsprechend ihrer Größe mit einer bestimmten Anzahl von Mannschaften einen Mannschaftsdreikampf durchführen, der sich zusammen-

8 × 75 m Hindernislaufen,

Medizinballstoßen und -werfen und

1000 m Mannschaftsläufen.

Der Teil 3 sieht die „Bewertung der Größe der Betriebsportgemeinschaft“ vor.

Die besten Betriebe jeder Betriebsklasse in jedem Gau erhalten einen zweiten Versuch, um Gau- bzw. Reichssieger zu werden. Dieser zweite Versuch muß bis zum 31. Oktober durchgeführt sein.

Die Voranmeldung eines Betriebes zur Teilnahme am Sportappell 1938 ist bis zum 30. Juli an die zuständige Dienststelle des Sportamtes der NSG „Kraft durch Freude“ abzugeben, während die endgültige Meldung mit Angabe der teilnahmefähigen männlichen Gefolgschaftsmitglieder spätestens 14 Tage, bevor der Betrieb mit der Durchführung des Sportappells beginnt, der erwähnten Dienststelle einzureichen ist.

Im Zusammenhang mit vorstehendem Aufruf des Reichssportführers verweisen wir auf unseren Bericht im Juliheft „Was ist Betriebsport?“. Wir machen schon jetzt darauf aufmerksam, daß auf Anordnung der Deutschen Arbeitsfront grundsätzlich jeder werkschaffende Mensch Leibesübung betreiben soll, und daß damit die Ausübung des Betriebsportes für jedes Gefolgschaftsmitglied zur Pflicht gemacht wird. Wir werden mit den entsprechenden Vorbereitungen sofort nach der Einweihung unserer Sportanlage beginnen.

FACHART KRAFTFAHREN

Unwetterfahrt

Unsere Gefolgschaftsmitglieder Kamp- hausen und Kleckers erhielten bei der Unwetterfahrt „Roemlyke Berge 1938“ die Silberplakette. Beide Fahrer gehörten zu den wenigen, deren Fahrzeuge nicht mit Seilwinden



aus dem unwegsamen Gelände herausgezogen werden mußten. Von den 680 Teilnehmern fielen 360 Fahrzeuge vollkommen aus, bewertet wurden nur 180. Die Leistungen unserer Autosportler verdienen alle Anerkennung.

FACHART WANDERN

Erste Radwanderung

Am 19. Juni, morgens 7 Uhr, starteten 20 Teilnehmer am Friedrichsplatz zur ersten Halbtagsradwanderung, die uns zum Dermterberg führen sollte. Bei herrlichem Wetter ging die Fahrt durch das Hülserbruch, an Camershof vorbei, weiter über Tönisberg und Rheurdt, nach Dermterberg, wobei die schönen Bruch- und Waldwege benutzt wurden. In Dermterberg, das schon gegen 1/10 Uhr erreicht wurde, haben wir uns den wunderbar angelegten Wildpark an. Die verschiedenartigsten Tiere, wie Dachs, Füchse, Wölfe, sogar zwei große und drei im Wildpark geborene junge braune Bären, ferner Damhirsche, Rehe, Wildschweine mit Jungtieren und viele Arten von Vögeln, waren dort zu sehen. Sie hatten in ihren großen Gattern reichliche Bewegungsfreiheit. Nach geraumer Zeit ging die Fahrt wieder über Rheurdt in die wunderschöne Waldgegend bei Blun, in die Littard. In der Waldschenke wurde bei frischer Milch gefrühstückt, dann ging es, vom Gesang der Vögel begleitet und umgeben vom frischen Duft des Waldes, durch die Littard weiter auf einsamen Wegen noch einmal durch das Hülserbruch zur Nieper Straße—Mörser Straße, wo die schöne Fahrt um 13 Uhr ihr Ende fand. Es war die erste Fahrt der Gruppe Radwandern, sie ließ aber in allen den Wunsch nach Aufstellung eines festen Planes aufkommen, damit in Zukunft alle die engere und weitere Heimat kennen und lieben lernen.

L. Bl.



Eifelwanderung; links: Burg Nideggen in Sicht, rechts: Vor dem Burgtor

Mit RdF in die Eifel

Unsere Wanderung führte uns aus der engsten Umgebung hinaus, um ein weiteres Stück der Heimat kennen zu lernen. In Nideggen verließen wir den RdF-Zug. Unser erstes Ziel war die Burg Nideggen. Am rechten Ufer der Rur vorbei kamen wir durch die bewaldete Damleischlucht zunächst zum Teufelsloch. Groß und mächtig standen sie vor uns, die Felsriesen mit ihren tiefen Höhlen. Nicht nur die grössten Formen, sondern auch die einzigartigen Gesteinsablagerungen hielten uns gefangen, denn das hatten wir noch nicht gesehen. Beim Aufstieg waren die Ablagerungen der einzelnen Zeitepochen deutlich an den Felspartien zu erkennen. Nach einem besonders schönen Ausblick in das Rurtal stiegen wir zur Burg hinauf, besichtigten sie und die dabei liegende romanische Kirche. Vergaß und vergab wanderten wir über Abenden und Haujen zum Ziele unserer Wanderung: Heimbach. Wir haben die Eifel in ihrer schlichten und herben Schönheit kennen gelernt. Immer wieder mußten wir stehenbleiben, immer wieder bot sich unseren Blicken ein anderes Bild, und wir schieden in der Überzeugung, nicht das lehtmal dort gewesen zu sein. I.S.

FACHART TENNIS

Verlieren heißt Lernen

Unsere Tennisspieler waren nicht immer vom Glück begünstigt. Nach einem zu Anfang der Spielzeit ganz überlegen gewonnenen Spiel folgten Niederlagen, die zum wenigsten im Spiel gegen Blau-Weiß mit etwas größerem Einsatz hätten vermieden werden können. Wie dem auch sei, Niederlagen sind dazu da, um daraus zu lernen, und je mehr sich unsere Kameraden vom weißen Sport in größere Kämpfe einlassen, um so größer werden die Erfahrungen sein, die gesammelt werden. Zweifellos zeigt eine ganze Anzahl Spieler und Spielerinnen gute Veranlagung. Jedenfalls darf man der Überzeugung Ausdruck geben, daß bei fleißiger Übung und der nötigen Spielerfahrung, die eben nur durch häufige Wettkämpfe gewonnen werden kann, auch unsere Fachart Tennis bald in unserer Betriebsportgemeinschaft den Platz einnimmt, auf den sie mit Rücksicht auf die Bedeutung des Tennissportes Anspruch hat. Tennis ist heute auf dem besten Wege, Volkssport zu werden. Jedenfalls gehen die Bestrebungen des Sportamtes der NSG „Kraft durch Freude“ dahin, das Tennisspiel vielen Volksgenossen zugänglich zu machen, und wir

als Betriebsportgemeinschaft wollen diese Bestrebungen eifrig unterstützen.

Die Spielergebnisse waren: BSG Edelstahl gegen Krefelder Tennisgesellschaft 16:0 für Edelstahl, BSG Edelstahl gegen Blau-Weiß 7:5 für Blau-Weiß, und gegen Rot-Weiß 14:5 für Rot-Weiß. Einen weit aus besseren Erfolg verzeichneten unsere Kameradinnen bei den Stadtmeisterschaften. Fräulein Runke, die im vergangenen Jahre in der B-Klasse im Fraueneinzel als Siegerin hervorging, spielte jetzt in der A-Klasse, kämpfte sich bis zur Endrunde durch und wurde Zweite. Fräulein Irma Kottlieb bestritt zusammen mit Fräulein Erika van der Pohl vom Krefelder Tennisclub das Damendoppel und wurde Siegerin.

Über diese Erfolge, die zur Nacheiferung reizen, freuen wir uns sehr.

Klubkampf

Wenn der Klubkampf gegen BSG Deutsche Röhrenwerke, Altiengesellschaft, Düsseldorf, mit 7:6 Punkten verlorenging, so wiesen unsere Spieler dennoch eine gute Formsteigerung auf, die den Schluß zuläßt, daß aus den vergangenen Spielen gelernt worden ist. Am Vormittag hatten wir nach den Einzelkämpfen bereits eine Führung von 6:3 Punkten herausgekämpft, als am Nachmittag von unseren Gegnern der deutsche Ranglistenspieler Kemmer eingesetzt wurde, gegen den wir natürlich nicht viel zu befehlen hatten, der vielmehr für die gegnerische Mannschaft den 7:6-Sieg herausholte. Im Herrendoppel spielten unsere Kameraden Körber und Grob gegen Kemmer und Partner und verloren 6:3, 6:4. Das gemischte Doppel, das wir mit Runke-Grob besetzten, ging mit 2:6, 7:5 verloren. Erfreulich war die kameradschaftliche Einstellung unserer Düsseldorf-Freunde, denn die uns dort zuteil gewordene Aufnahme war mehr als herzlich.

Remscheid Gruppensieger

Im Mai und Juni wurden in Gruppe 3 Groß-Remscheid die kleinen Kreisgemeinschaftsspiele ausgetragen. Für uns traten in fünf Turnieren zu je drei Männer- und Fraueneinzel-, einem Männerdoppel- und zwei gemischten Doppelspielen an: Schmidt, Günther und Westphal, Olga und Gertrud Haase und Schmidt. Wir gewannen gegen Grün-Weiß Lennep 5:4, gegen Rot-Weiß Remscheid 7:2, gegen Sportklub Remscheid, der nicht antrat, kampflos, gegen Weiß-Blau Remscheid 8:1 und gegen Turngemeinde Lennep 8:1. Wir haben als Gruppensieger nun gegen die Sieger der Gruppen 1 Solingen und 2 Leverkusen anzutreten.

FACHART LEICHTATHLETIK

Remscheid Beste des Kreises

Auf der idealen Glockenstahlkampfbahn wurden am 12. Juni die Leichtathletik-Kreismeisterschaften ausgetragen. Die Veranstaltung wurde ein voller Erfolg. Die Beteiligung war mit 320 Meldungen sehr gut. Wir Remscheider traten mit unserer stärksten Mannschaft an und waren mit 64 Meldungen der am besten vertretene Verein, mit 12 Kreismeistern aber auch die erfolgreichste Gemeinschaft unseres Kreises. Den Kreismeistertitel errangen: 400 m Willi Schläger, 800 m Erich Surma, 1500 m Erich Surma, 5000 m Hans Zapp, Distuswerfen Paul Cofse, Weitsprung Walter Schnitzler, 200 m-Hürden Willi Schläger, Jugend: 400 m Heinz Heinrichs, 3000 m Karl Halbach, Dreisprung Werner Albrecht und Kugelstoßen Werner Albrecht. Außerdem fielen auf uns die Meisterschaften in der 3×1000 m-Staffel und bei der Jugend in der 4×100- und 3×1000 m-Staffel.

Zu Pfingsten nahmen einige Kameraden am Venusbergportfest in Bonn teil und setzten sich in den Mehrkämpfen erfolgreich durch.

Bei den Kreisstaffelmeisterschaften in Solingen-Wald zu Anfang des Monats wurden wir in fünf ausgeschriebenen Staffeln jeweils erster Sieger. Dies war nach der Kampvaldlaufmeisterschaft der bisher größte Erfolg; wir setzten uns hierdurch mit unserer Leichtathletenabteilung an die Spitze des Kreises Bergisch Land. Unser augenblickliches Training wird ausgefüllt mit der Vorbereitung für die Deutsche Vereinsmeisterschaft.

Oberharzer Sportfest

Die Betriebsportgemeinschaft Deutsche Edelstahlwerke A.-G., Wert Hannover, beteiligte sich am 3. Juli an dem in Clausthal-Zellerfeld stattfindenden Oberharzer Sportfest. Trotz der schweren Gegnerschaft (Turnerschaft Göttingen, Luftwaffe Braunschweig, Reichsarbeitsdienst, Bergschule Clausthal-Zellerfeld, Luftwaffe Celle, MSB Salzgitter und andere Vereine des Reichsbundes für Leibesübungen) errang die junge Betriebsportgemeinschaft 12 beachtliche Preise. Im 100 m-Lauf, Klasse B, belegte unser Fachwart für Leichtathletik, Heinrich Schumacher, den 1. Platz mit 11,7 Sek. Seine Trainingszeit von 11,2 Sek. erreichte er in Clausthal-Zellerfeld wegen der schweren Bahn, des Regens und der Kälte nicht. Wenn unsere Betriebsportgemeinschaft, die erst auf eine kurze Zeit des Bestehens zurückblicken kann, trotz des ungünstigen Sportwetters anerkanntswerte Erfolge erzielen konnte, so zeigt das, daß sie vom besten kämpferischen Geiste besetzt ist und sich durch keine Ungunst der Verhältnisse abschrecken läßt. Im 3000 m-Lauf errang Hans Ruderer, im 100 m-Lauf der ersten Jugendgruppe Rolf Liebischer den 2. Preis. Liebischer lief die 100 m in 12 Sekunden und belegte auch im Dreikampf (100 m in 12 Sek., 5,62 m Weitsprung und 11,32 m Kugelstoßen) den zweiten Platz. Endlich wurden im Dreikampf, Männerklasse, Heinrich Schumacher 5., im Jugendjahrgang 1920/21 Karl-Heinz Raabe 12., Heinrich Bittler 13., Siegfried Pfeil 17. und im Jugendjahrgang 1922 und jünger Günter Maß 5., Heinz Henning 7., Friedrich Thiele 8. und Helmut Runge 10. Diese Anfangserfolge mögen die Mitglieder unserer Betriebsportgemeinschaft anfeuern, durch fleißiges Training Höheres zu erreichen.

FACHART FUSSBALL

Die Zweitbesten

Von der Fußballjugend der BSG Remscheid, die aus drei Mannschaften besteht, konnte sich die A1-Mannschaft bei den Stadtmeisterschaften bis zum Endspiel durchsetzen. Drei Vereine wurden von ihr in den Vorrundenspielen ausgeschaltet, der BV Haddenbach mit 4:0, BV Einigkeit mit 6:3 und



SS-Gebietsmeister Pitarfky (rechts) u. SS-Bannmeister Heisel; zum Vorbericht in Nr. 7



Fachwart Bahre beglückwünscht die Siegerinnen Käthe Jansen (rechts) u. Loli Danneberg

der Ballspielverein 1910 Remscheid mit 3:1. Im Endspiel standen sich gegenüber: ESV 07 Remscheid und BSG Edelstahl Remscheid. Leider mußte unsere Mannschaft auf einen ihrer besten Spieler verzichten. Es war ein Verlust, der sich gleich zu Anfang bemerkbar machte. Nach kaum 10 Minuten lagen die ESVer mit 3:0 in Führung. Es war eine Überraschung, denn von da an hatten die Gegner nichts mehr zu bestellen. Unsere Jungen lieferten ein hervorragendes Spiel und drängten 80 Minuten lang aufs gegnerische Tor. Ihre Überlegenheit konnten sie aber nicht in Treffern zum Ausdruck bringen. Es blieb bei einem Gegentreffer. In der anschließenden Siegerehrung sagte der Vertreter der Stadt, Stadtturmrat Dr. Bergmann, daß man nach diesem Spiel nicht von einem Sieger und Besiegten, wohl aber von den Glücklicheren sprechen könnte. Er lobte auch das sportlich anständig durchgeführte Spiel. Inmerhin ist es ein Erfolg für die Unseren, zweitbeste Jugendmannschaft von Groß Remscheid zu sein.

Pfingstspiele in Zell

Schon im April erging von der Fußballjugend in Zell an der Mosel an unsere Remscheider Jugendspieler eine Einladung zu Pfingstfußballspielen. Unsere Jungen haben eine kaum zu übertreffende Gastfreundschaft genossen, aber, was wichtiger erscheint, eine enge Kameradschaft mit den Zellern geschlossen. Sie spielten am ersten Pfingsttag gegen SS Zell, 6:1 gewonnen, und am zweiten Pfingsttag gegen SS-Auswahlmannschaft vom Hundsrück, 7:1 gewonnen. Eine ansehnliche Zuschauerzahl erfreute sich an den Leistungen beider Tage.

Die Senioren

Das letzte Spiel der Spielzeit führte unsere 1. und 2. Remscheider Fußballmannschaft mit den Mannschaften des klassen höheren Sportvereins 09 Wermelskirchen zusammen. Beide Mannschaften schnitten erfolgreich ab, ein Beweis dafür, daß die Leistungen unserer

Fußballer gestiegen sind. Die Wettspiellruhe wird dazu ausgenützt, eine spielstarke Mannschaft für die kommende Meisterschaft aufzustellen und in dieser Aufstellung fleißig zu üben.

Zu Pfingsten wurde unser Frankfurter Osterbesuch erwidert. Mit zwei Omnibussen langte die Reiseexpedition in Remscheid an. War schon in Frankfurt ein enges Band der Kameradschaft zwischen den Sportlern der Naros Union und den Edelstahlern geflochten worden, so wurde es beim Gegenbesuch in Remscheid noch mehr gefestigt.

Unsere Fußballer konnten die in Frankfurt erlittene Niederlage von 2:1 mit einem 4:2-Sieg wettmachen. Unsere Handballer trennten sich wieder wie im Hinspiel in Frankfurt mit 7:7. Im übrigen weisen die Handballer einen Leistungsrückgang auf, der sich dadurch erklärt, daß sie zumeist Leichtathleten sind, die jetzt Hauptkampfszeit haben. So brachte das mit nur neun Mann bestrittene Schlussspiel gegen Wermelskirchen eine klare Niederlage.

FACHART TURNEN UND SOMMERSPIELE

Übungen für Breslau

Unsere Turnerinnen üben fleißig für Breslau. Die Männer stellen zwei Faustballmannschaften zu den Sommerspielen. Beide können für die Meisterschaft ihrer Gruppe noch in Frage kommen.

FACHART SCHWIMMEN

Siege im Wasser

Eine Reihe schöner Erfolge konnte unsere Rrefelder Wettkampfgemeinschaft auf verschiedenen Veranstaltungen erringen. Besonders hervorragend waren die Ergebnisse bei den Kreismeisterschaften, wo wir bei 13 beschiedenen Rennen bzw. Staffeln sämtliche ersten Plätze belegten. Nachstehend die Er-

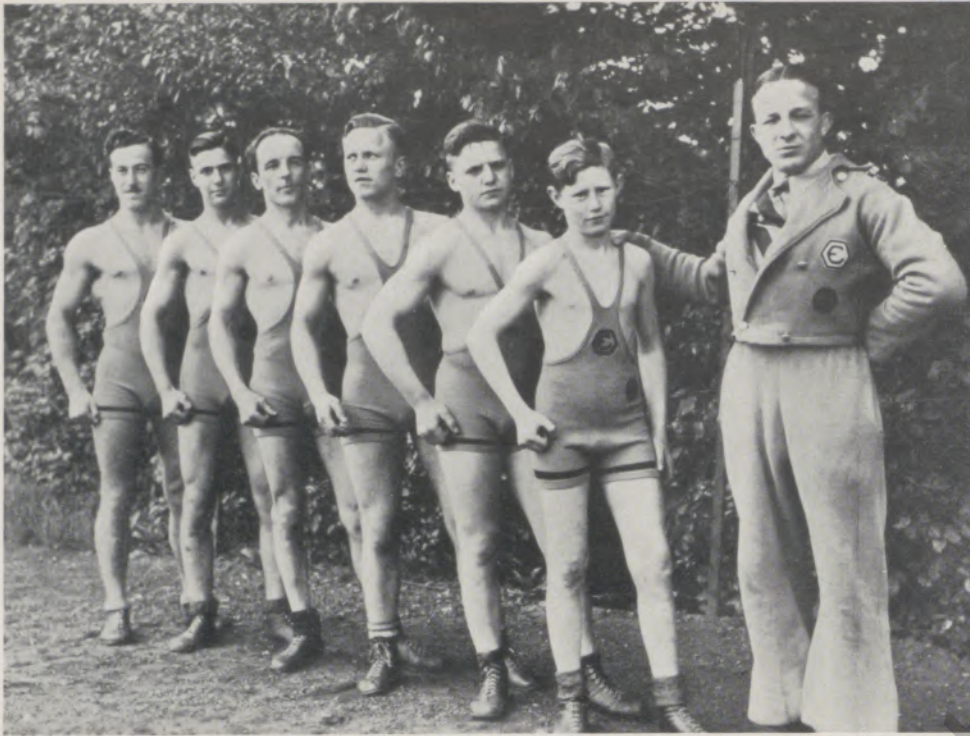
gebnisse der Kreismeisterschaften in Uerdingen-Kaldenhausen am 19. Juni:

100 m Kraul für Frauen: Kreismeisterin: Jansen, 1.18.7 Min.
100 m Kraul für Männer: Kreismeister: Piel, 1.08.8 Min., 2.: Wanders, 1.10.4 Min., 5.: Uhl, 1.15.6 Min.
200 m Brust für Frauen: Kreismeisterin: Fischer, 3.22.0 Min.
100 m Rücken für Frauen: Kreismeisterin: Hoffmann, 1.30.8 Min., 2.: Malowst, 1.49.4 Min.
100 m Rücken für Männer: Kreismeister: Klingen, 1.27.4 Min.
400 m Kraul für Männer: Kreismeister: Piel, 6.15.7 Min.
200 m Kraul für Frauen: Kreismeisterin: Jansen, 3.01.2 Min.
Kraulstaffel für Frauen 3 x 100 m: Kreismeister: Edelstahl I, 4.12.0 Min., 4.: Edelstahl II, 5.12.2 Min.
Lagenstaffel für Männer 400 m: Kreismeister: Edelstahl I, 5.38.0 Min., 3.: Edelstahl II, 6.03.6 Min.
Lagenstaffel für Frauen 400 m: Kreismeister: Edelstahl I, 6.12.6 Min., 2.: Edelstahl II, 6.26.0 Min., 3.: Edelstahl III, 7.27.4 Min.
Kraulstaffel für Männer 4 x 100 m: Kreismeister: Edelstahl I, 4.55.8 Min.
Bruststaffel für Frauen 3 x 100 m: Kreismeister: Edelstahl I, 4.54.6 Min., 2.: Edelstahl II, 5.14.9 Min.
Bruststaffel für Männer 4 x 100 m: Kreismeister: Edelstahl I, 5.56.6 Min., 3.: Edelstahl III, 6.37.1 Min.

Im Drei-Gau-Kampf in Leverkusen (Gebietsoffenes Schwimmfest) errangen wir bei stärkster Gegnerschaft aus den Gauen Westfalen, Mittelrhein und Niederrhein drei erste Siege und belegten zwei zweite und drei dritte Plätze, und zwar

100 m Kraul, männl. Jugend: 2. V. Wanders, 1.07.8 Min.
100 m Kraul, weibl. Jugend: 2. Loli Danneberg, 1.25.1 Min.
100 m Brust, weibl. Jugend: 3. Loli Danneberg, 1.40.0 Min.
100 m Rücken für Frauen (Meistertklasse): 3. E. Hoffmann, 1.31.9 Min.
100 m Kraul für Frauen (Klasse 1a): 1. K. Jansen, 1.18.0 Min.
200 m Kraul für Männer: 3. Piel, 2.32.5 Min.
400 m Lagenstaffel für Männer: 1. BSG Edelstahl, 5.40.4 Min.
400 m Lagenstaffel, männl. Jugend: 1. BSG Edelstahl, 5.40.4 Min.

Durch den Ausfall einiger Schwimmer und Schwimmerinnen waren wir bei den Gau-meisterschaften 1938 im Gau X nicht so erfolgreich wie erwartet. Gleichwohl konnte Fjünderich über 100 m Rücken für Männer den 1. Platz belegen und damit den Titel Gau-meister erringen. Die übrigen Ergebnisse sind:



Fachwart Schütz mit den Kreismeistern im Ringen und Gewichtheben

200 m Brust für Frauen: 3. Frau Erna Fischer, 3.19.0 Min.
3 × 200 m Bruststaffel für Frauen: 2. VSG Edelstahl, 10.30.4 Min.
100 m Kraul für Frauen: 4. Käte Jansen, 1.19.6 Min.
400 m Vagenstaffel für Frauen: 3. VSG Edelstahl, 6.10.0 Min.

FACHART SCHWERATHLETIK

Fünf Kreismeister

Am die Meisterschaft des Kreises III u. IV (Einzelskämpfe) starteten unsere Krefelder Kameraden in M. Gladbach mit hervorragenden Erfolgen. Am Schluß der Kämpfe waren fünf Edelstahl-Schwerathleten Kreismeister, und zwar vier Ringer und ein Gewichtheber. Außerdem kamen im Gewichtheben drei Kameraden auf den zweiten Platz, während wir im Ringen noch zwei dritte Plätze belegten. Die Ergebnisse lauteten:

Ringen

Jugend bis 90 Pfund: 1. und Kreismeister: Walter Pringen.
Jugend bis 130 Pfund: 1. und Kreismeister: Heinz Hoebert; in diesem Kampf schlug Hoebert den Gaumeister; 3.: Heinz Schagen.
Senioren, Federgewicht: 1. und Kreismeister: Albert Amann.
Mittelgewicht: 1. und Kreismeister: Justus Dillinger.
Leichtgewicht: 3.: Alois Schütz (durch Verletzung behindert).

Gewichtheben

Jugendklasse bis 130 Pfund: 1. und Kreismeister: Heinz Hoebert, 2.: Heinz Schagen.
Jugendklasse bis 140 Pfund: 2.: Heinz Schagen.

Solche Erfolge, über die wir uns freuen, können nur durch eifriges Training erzielt werden. Mit unseren Glückwünschen für die Sieger verbinden wir die Hoffnung, daß unsere Schwerathleten auch in Zukunft recht erfolgreich sein mögen.

Einen Klubkampf im Ringen gegen Athletiksportverein 1931 M. Gladbach konnten wir mit Punkten 14:6 zu unseren Gunsten entscheiden, womit unsere Kampfstaffel aufs neue ihre Stärke bewies.

Von besonderem Interesse war bei dieser Veranstaltung das Auftreten unserer Musterriege, die Ausschnitte aus den Gewichtübungen für Breslau zeigte. Die Vorführungen waren ausgezeichnet und fanden den ungeteilten Beifall der Zuschauer. Ergebnisse der Kämpfe:

Hoebert, Edelstahl, besiegt Klusen 1, M. Gladbach, nach Punkten.

Thissen, Edelstahl, besiegt Klusen 2, M. Gladbach, in 1 Minute durch Ausheber.
Amann, Edelstahl, besiegt Aldering, M. Gladbach, in 2 1/2 Minuten durch seitlichen Überstürzer.
Schütz, Edelstahl, besiegt Froitzheim, M. Gladbach, in 7 Minuten durch Aufgabe des Gegners.
Dillinger, Edelstahl, siegt über Lampe, M. Gladbach, nach Punkten.

Führend in Groß-Remscheid

Wenn unserer Schwerathletikabteilung in der Öffentlichkeit das größte Interesse entgegengebracht wird, so aus dem Grunde, weil wir die einzige Gemeinschaft in Groß-Remscheid sind, die die alte Tradition, den "Ringersport", hochhält. Man kann das bei den Veranstaltungen erleben, die jedesmal für die "Schwerathleten" ein voller Erfolg sind. Eine stetige Leistungssteigerung kann hier verzeichnet werden. Man schreckt auch nicht vor schweren Aufgaben zurück. So wurde gelegentlich der Pfingstfahrt gegen die um die deutsche Meisterschaft kämpfende Staffel von Siegfried Koblenz angetreten. Der Kampf ging mit 4:2 für uns verloren. Sieger in der Remscheider Mannschaft waren Bücheler und Röttger. Diese Niederlage entmutigte unsere Schwerathleten aber nicht. Ende des Monats traten wir gegen die Gauligisten Blau-Gelb Wuppertal an, die wir leicht mit 4:3 besiegten. Hier hießen die Remscheider Sieger: Ruklinsti, Bücheler, Naderwiz, Schumacher. Den Herausforderungskampf im Gewichtheben bestanden die beiden Remscheider Groß und Pallen-tien. Sie siegten mit 70 Pfd. Unterschied. Über die Juliveranstaltungen wird noch berichtet.

FACHART SCHIESSEN

In der Spitzengruppe

Beim Remscheider Schützen- u. Volksfest wurde auch die Stadtmeisterschaft von Groß-Remscheid ausgeschossen. Die VSG Edelstahl stellte vier Mannschaften mit je vier Schützen. Diese Mannschaften standen im harten Kampfe mit den Vertretungen von 26 Vereinen der Kreise Remscheid, Lennep und Lüttringhausen. Der 1. Mannschaft der Betriebs-sportgemeinschaft Edelstahl mit den Schützen Kreuzer, Offner, Becher, vom Hoff gelang es, den zweiten Platz zu erringen. Leider kamen sie durch einen Fehlschuß um die verdiente Stadtmeisterschaft. Mit vier Ringen Unterschied lagen sie hinter der Mannschaft des

Lennep Schützenvereins. Zweitbester von etwa 150 Schützen wurde unser Kamerad vom Hoff mit dem fabelhaften Schußergebnis von 154 Ringen (15 Schuß auf 12er Ringscheibe, je fünf Schuß knieend, liegend und stehend freihändig, militärische Anschlagform).

Am 12. Juni wurde die Vereinsmeisterschaft ausgeschossen. Dem Kameraden Offner gelang es, aus diesem Kampfe als Sieger hervorzugehen. Mit 146 Ringen wurde er "Bester Schütze". Eine kleine Platte mit Gravierung wurde ihm im Rahmen einer kleinen Feier überreicht. Von den 25 Kameraden, die an diesem Schießen teilgenommen haben, haben 23 die gewiß schweren Bedingungen für die Teilnahme an den Unterkreismeisterschaften erfüllt.

FACHART REITEN

Lernen und Üben

Am zweiten Pfingstfeiertage nahmen drei Remscheider Reiterkameraden am Reit- und Fahrturnier der SL in Remscheid-Lennep teil. Wir blieben ohne Erfolg, sammelten aber wichtige Erfahrungen für spätere Turniere. Einer Einladung der Krefelder Reiterkameraden war man gefolgt. Man erlebte das Krefelder Reit- und Fahrturnier und erneuerte und vertiefte die Beziehungen zwischen den Krefelder und Remscheider Kameraden. Inzwischen wird eifrig geübt.

FACHART KEGELN

Am die Gaumeisterschaft

Die Regelsportler der VSG Edelstahl verstehen es, im Kampfe ihren Mann zu stehen. Das wissen nicht nur wir, sondern auch die Fachkreise. Namen wie Riwitz, Leßmann, Pescher, Schas usw. haben einen guten Klang, sie gelten als Köhner und sind überall gerne gesehen. Zahlreich sind die Erfolge, die unsere Mannschaften erzielten, sei es bei Klubkämpfen, sei es bei Meisterschaften und sonstigen Wettbewerben.

Eine sehr schöne Leistung vollbrachte unsere Dreiermannschaft beim Kampf um die Gaumeisterschaft in Wuppertal-Barmen. Die Mannschaft bestand aus den Kameraden Leßmann, Pescher und Schas. Geworfen wurden je 50 Kugeln auf die volle Neun und auf Abräumen. Vertreten waren die Städte Rhevdt, Düsseldorf, Solingen, Essen, Remscheid, Wesel, Velbert, Kupferdreh, Neuf, Duisburg, Dinslaken, Wuppertal und Krefeld. Bei dieser starken Beteiligung errangen wir den zweiten Platz mit 1552 Holz. Die Reihenfolge der Sieger war: 1. Rot-Weiß, Wuppertal, 1575 Holz, 2. VSG Edelstahl, Krefeld, 1552 Holz, 3. Krefelder Reglerverein, 1526 Holz. Auf den weiteren Plätzen Rhevdt, Düsseldorf, Solingen und Essen. Der schöne Erfolg läßt in Zukunft weitere Siege erhoffen.

Verantwortlichkeit

lak Sieht man die große Zahl von Unfällen auf ihre Ursachen durch, so muß man leider feststellen, daß sehr viele auf Spielerei, Leichtsin, Gedankenlosigkeit und Bequemlichkeit der Gefolgschaftsmitglieder, besonders der Jugendlichen, zurückzuführen sind. Vor allen Dingen gilt es daher, das Bewußtsein der Eigenverantwortlichkeit, das längst nicht überall vorhanden ist, erheblich zu stärken. Es muß immer wieder erneut untersucht werden, ob vielleicht durch Änderungen in den Arbeitsmethoden, durch Neubeschaffung geeigneter Arbeitsgeräte oder Arbeitsmaschinen u. ä. die Unfallsicherheit erhöht werden kann. Gerade die so zahlreichen und immer wiederkehrenden Unfälle beim Laufen und Gehen oder beim Heben und Tragen oder die Leiter- und Treppenumfälle sollten dazu anregen.

Das getarnte Lastauto



Zum Krefelder Jahresteilungsfest fand wiederum ein Autoblumenkorso statt. Unser MAN-Lastwagen, ganz unter Blumen, zwischen Grün und dem E im Sechseck versteckt, erhielt in Wertungskategorie 4 den 3. Preis

Stahl ist Heimstoff

Eine erste Bekanntmachung des Reichs beauftragten für Eisen und Stahl zur Anordnung 30 der Überwachungsstelle vom 16. Dezember 1937 erschien fürzlich und brachte Ausnahmen vom Herstellungsverbot bestimmter Gegenstände aus Eisen, wodurch die eisenverarbeitende Industrie eine Erleichterung erfährt, da Eisen wieder mehr verwertet werden darf. Aus diesem Anlaß schrieb die Rheinisch-Westfälische Zeitung (Nr. 261 vom 26. Mai 1938) unter obiger Überschrift einen sehr nützlichen und für die Allgemeinheit sehr nötigen Aufsatz, dessen nachstehend auszugsweise wiedergegebener Inhalt gerade in unserer Betriebsgemeinschaft größter Aufmerksamkeit begegnen wird.

„Bedauerlicherweise begegnet man immer wieder der irrigen Auffassung, als sei der Stahl im Gegensatz zu den neueren heimischen Werkstoffen ein „Devisenfresser“. Man hat vielfach vergessen, daß der Stahl tatsächlich einer der ältesten und wichtigsten deutschen Rohstoffe ist. Es finden sich Schlagzeilen wie „Heimische Werkstoffe ersparen Eisen.“ Der unbefangene Leser muß hieraus einen Gegensatz zwischen heimischen Werkstoffen und Eisen erkennen und Eisen für einen fremden Werkstoff halten. Als Austauschstoffe werden Holz, Aluminium und in erster Linie Asbest-Zement genannt. Dazu ist zu sagen, daß Aluminium mit Eisen hinsichtlich der Devisenbelastung ungefähr gleich zu rechnen ist. Asbest, der für Asbest-Zement unbedingt erforderlich ist, kann nur durch Einfuhr beschafft werden. In einer technischen Zeitschrift befindet sich ein Artikel „Heimstoffe statt Eisen und Stahl.“ Hier wird also klipp und klar ein Gegensatz zwischen Heimstoff und Eisen konstruiert. Daß diese Überzeugung bei den zuständigen Stellen nicht geherrscht hat, geht ja sehr daraus hervor, daß man in der ersten Bekanntmachung vom 16. Mai den Kreis der Ausnahmen wesentlich erweitert hat.

Es ist durchaus unzulässig, Eisen und Stahl mit devisenbelasteten Metallen wie Kupfer, Nickel und Blei gleichzustellen. Es ist richtig, daß die devisenbelasteten Metalle, die Deutschland aus dem Ausland einführen muß, möglichst weitgehend durch einheimische Werkstoffe ersetzt werden. Stahl aber ist ein deutscher Heimstoff und muß gegenwärtig nur deshalb auf gewissen Gebieten eingespart werden, weil einerseits ein überaus großer inländischer Stahlbedarf besteht, andererseits eine Stahlindustrie, die sich in stärkerem Maße auf heimische Erze stützt und unsere gesamte Eisen- und Stahlherzeugung vergrößern soll, sich noch im Aufbau befindet. Eines Tages werden dann die ein-

chränkenden Maßnahmen überflüssig, und es stehen wieder genügend Eisen- und Stahlmengen zur Verfügung, um das System der Kontingentierung zu verlassen und den Bedarf in vollem Umfang zu befriedigen. Die deutsche Eisenerzgewinnung wurde in der Zeit von 1932 bis 1937 bereits von 1,3 auf 9,6 Mill. t gesteigert. Nach dem Aufbauprogramm, das der Führer am 20. Februar dieses Jahres verkündete, soll die Erzförderung im Jahre 1940 bereits 41 bis 45 Mill. t betragen, was einer Verdreifachung der 1932 geförderten Erzmengen entsprechen wird. Die technischen Verfahren zur wirtschaftlichen Verhüttung der deutschen Erze mit geringem Eisengehalt sind heute gefunden und werden zur Zeit an verschiedenen Stellen in die Praxis eingeführt. Erfreulicherweise hat sich herausgestellt, daß die neuerdings im Abbau begriffenen Erze zum Teil einen wesentlich höheren Eisengehalt besitzen, als man ursprünglich angenommen hatte.

Übrigens bringt der Anschluß Österreichs eine weitere Erleichterung unserer Eisenwirtschaft für die Zukunft. Die österreichische Hüttenindustrie verfügt zwar über keine Vorräte an verkokungsfähigen Steinkohlen, dagegen über ausgedehnte Lagerstätten wertvoller Eisenerze. Allein die hochwertigen Vorräte wurden bisher bei vorsichtiger Schätzung mit 220 Mill. t beziffert. Auf dem Bergmannstag in Leoben im vergangenen Jahre wurden neuerliche Forschungsergebnisse mitgeteilt, die auf das Vorhandensein wesentlich größerer Vorräte schließen lassen. Die Alpine Montangesellschaft hat eine Denkschrift vorgelegt, nach der die Erze allein des steirischen Erzberges auf rund 350 Mill. t geschätzt werden können. Der erste Spatenstich zu dem neuen Hüttenwerk in Linz wurde in diesen Tagen von dem Generalfeldmarschall getan. Dieses Werk in Linz wird auf einer Zusammenarbeit zwischen dem steirischen Eisenerz und der Ruhrkohle beruhen. Die von der deutschen Hüttenindustrie erzielten technischen Fortschritte ermöglichen es aber auch, die in Österreich außerdem noch vorhandenen Erze mit geringerem Eisengehalt in die Rohstoffgrundlage der gesamtdeutschen Eisenindustrie einzubeziehen. Nach vorsichtiger Schätzung handelt es sich hierbei um eine Menge von 300 Mill. t.

Es muß auch noch darauf hingewiesen werden, daß sich in Österreich eine der ältesten und leistungsfähigsten Edelmetallindustrien der Welt befindet. Ein großer Teil des in Österreich erzeugten Stahles ist hochwertiger Sonderstahl. Zusammen mit der deutschen

Edelmetallindustrie, die sich ebenfalls auf einem hohen Stande der Entwicklung befindet, wird das Gesamtreich das bedeutendste Edelmetallland der Welt werden. Da der Heimstoffcharakter des Stahles eindeutig feststeht, sollte man eine Verfälschung dieses Charakters, wie sie in den öffentlichen Erörterungen in der letzten Zeit vielfach festzustellen ist, unter allen Umständen vermeiden.

Während der Ausfuhrsaldo unserer gesamten Handelsbilanz von 1937 gegenüber dem Vorjahre etwas zurückging, nämlich von 550 auf 443 Mill. RM, hat nach den Berechnungen der Stahlindustrie die Aktivität der Außenhandelsbilanz in der Eisenwirtschaft bedeutend zugenommen. So stieg der Ausfuhrüberschuß von rund 1,4 Milliarden RM im Jahre 1936 auf 1,9 Milliarden RM im Jahre 1937. So verschafft die Stahl- und Eisenindustrie der deutschen Wirtschaft ausländische Zahlungsmittel, die zur Bezahlung von zur Zeit noch schwer entbehrlichen Einfuhren, z. B. im Bereiche der Nahrungsmittel- und Bekleidungsindustrie benötigt werden. Bei der Errechnung dieses Devisenüberschusses der Eisenwirtschaft sind nur 50 % des Exports an Maschinen, Apparaten und Rüsteln als Eisen gerechnet. Zum Vergleich sei erwähnt, daß der Devisenüberschuß der chemischen Industrie nur 668 Mill. RM betrug, der des Holzes, unter der Einrechnung der Papierware, 7,1 Mill. und der des Aluminiums 0,35 Mill. RM. Nach den Untersuchungen der Fachgruppe Stahlbau beträgt der Kostenanteil der Devisen im fertigen Walzwerkzeugnis etwa 6 bis 7 % und in der fertigen Stahlkonstruktion 2 bis 2,5 %. Der deutsche Stahl ist nicht devisenfressend, sondern devisenschaffend. Auch im Dritten Reich wird der Stahl eine der stärksten Quellen unserer technischen und wirtschaftlichen Leistungskraft sein.“

RdF-Urlaubsfahrten

Wir haben schon wiederholt auf die Monatshefte der Deutschen Arbeitsfront NSG „Kraft durch Freude“, Gau Düsseldorf, Linksrheinische Ausgabe, hingewiesen, die jedes Mitglied der DAF regelmäßig lesen sollte. Zur Urlaubszeit sei diesmal auf die für August vorgesehenen zahlreichen Reifemöglichkeiten hingewiesen, die in einer RdF-Fahrt vom 8. bis 23. d. M. in den Pinzgau und nach Zell am See gipfeln, wobei man für ganze 74 RM wunderschöne Teile der wiedergewonnenen Ostmark erlebend schauen wird. Das Übrige sagt der Plan, für dessen Verständnis folgende Abkürzungen zu beachten sind: Uf = Urlaubsfahrt, mo., mi., na. und ab. = morgens, mittags, nachmittags und abends. Und nun studiere man:

Uf. Nr.	Zeit vom — bis	Aufnahmegebiet	Preis RM.
68	3.8. ab. — 16.8. mo.	Lamer-Winkel	51.30
71	12.8. mo. — 22.8. ab.	Wiesbaden	38.50
82	1.8. mi. — 9.8. na.	Sauerland, Obertal	28.60
73	1.8. mi. — 23.8. mi.	Westfalen, Mauersee	85.80
74	5.8. ab. — 15.8. ab.	Bad. Schwarzwald	40.—
75	8.8. mo. — 16.8. ab.	Schwäbische Alb	36.—
76	8.8. mo. — 16.8. ab.	Wtbg. Schwarzwald	34.80
77	10.8. mo. — 18.8. ab.	Oberberg	29.50
78	10.8. mo. — 18.8. na.	Oberratal	23.80
79	23.8. mo. — 31.8. ab.	Thüringer Wald	24.20
80	14.8. ab. — 27.8. mo.	Wendelsteingebiet, Obb.	54.70
81	12.8. ab. — 22.8. mo.	Wärricher Wald	50.—
83	12.8. ab. — 25.8. mo.	Schaffische Schweiz	52.20
105	15.8. ab. — 26.8. ab.	Nieferngebirge	50.—
84	17.8. mi. — 25.8. ab.	Labntal	30.40
85	19.8. ab. — 3.9. mo.	Ederföhrde, Ossee	54.40
86	17.8. mo. — 26.8. ab.	Bad. Schwarzwald	37.10
87	17.8. mo. — 26.8. ab.	Niedertal	35.30

Wohlan, glückliche Reise!

Eine Sportplakette

Daß Das Sportamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ gibt zu dem in der Zeit vom 1. August bis 30. Dezember stattfindenden „Sportappell der Betriebe 1938“ eine Plakette heraus. Sie soll jedem Erfolgsgläubigen Mitglied als Anerkennung für seine Teilnahme vom Betriebsführer überreicht werden.

Im Urlaub zu beachten

Von Oberlandesgerichtsrat Dr. Schlager

Viele Reisende werden es als Unannehmlichkeit betrachten, sich durch Vorausbestellung am fremden Orte ein Zimmer sichern zu können. Wie alles hat auch dies seinen Nachteil, denn der Fremde muß sich klar darüber sein, daß er bei Vorausbestellung das Zimmer auch dann bezahlen muß, wenn er es ohne seine Schuld nicht benutzen kann. Wenn kein Preis vereinbart ist, muß der ortsübliche Preis bezahlt werden. Der Wirt muß ein ordentliches und sauberes Zimmer zur Verfügung stellen; zeigen sich beim Einzug erhebliche Mängel, die der Wirt hätte kennen müssen, dann haftet der Wirt für allen dem Gast verursachten Schaden, also auch für die Kosten der Gepäckbeförderung nach einem anderen Gasthause.

Bei der Ankunft am Bahnhof übergibt der Reisende in der Regel sein Gepäck dem am Bahnhof wartenden Hotelangestellten. Der stellt die ihm übergebenen Sachen zusammen und entfernt sich kurze Zeit, um eine Beforgung auszuführen. Als er wiederkommt, ist das Gepäckstück verschwunden. Für diesen Verlust haftet der Hotelwirt, denn Gastwirte, die gewerbsmäßig Fremde zur Beherbergung aufnehmen, ebenso Inhaber von Pensionen, haften dem Gast für den Verlust oder die Beschädigung eingebrachter Sachen. Von dieser Haftung kann sich der Gastwirt nur befreien, wenn er nachweist, daß Umstände vorliegen, die seine Haftung ausschließen, z. B. eigene Schuld des Gastes, der seine Wertgegenstände nicht zur Aufbewahrung gegeben, sondern sie offen in seinem Zimmer hat liegen lassen. Für Sanatorien, Unterkunfthäuser, Schlafwagen- und Dampfschiffahrtsgesellschaft besteht diese weitgehende Haftung, die fort dauert, bis der Reisende auf dem Bahnhof bei der Abreise sein Gepäck zurückgehalten hat, nicht. Die Haftung erstreckt sich nicht nur auf Diebstahl, sondern auch z. B. auf Beschädigung der Schuhe oder Kleidung, Verwischung der Wäsche usw.

Wenn im Hotelzimmer angeschlagen ist, der Wirt lehne die Haftung für Verlust oder Beschädigung ab, so ist dieser Anschlag ohne rechtliche Bedeutung. Er kann die Haftung beschränken auf höchstens 1000 Mark bei Wertpapieren und Kostbarkeiten. Will der Wirt seine Haftung im Sinne des genannten Anschlages einschränken, bedarf es einer ausdrücklichen Abmachung zwischen dem Wirt und dem Gast. Auch andere Bedingungen, die dem Gast erst durch Anschlag im Zimmer bekannt werden, z. B. daß eine Mahlzeit im Hotel eingenommen werden muß, sind ohne rechtliche Bedeutung.

Wenn der Reisende seine Mahlzeit in einer Gaststätte einnimmt, muß er für seine Sachen selbst sorgen. Die weitgehende Haftung der Hotelwirte besteht nicht für Schenk- und Gastwirtschaften und ähnliche Gaststätten. Die Anbringung von Kleiderhaken in den Wirtschaftsräumen hat nicht die Bedeutung, daß der Wirt nun die Aufsicht und Haftung übernimmt, daß nichts gestohlen wird. In manchen Gaststätten ist die Einrichtung getroffen, daß der Gast genötigt ist, vor dem Betreten der Gasträume seine Ausrüstung gegen oder ohne Entgelt in einer Garderobe abzugeben und in Verwahrung zu geben. In diesem Falle übernimmt der Wirt die Obhut für die Sachen. Er hat bei Verlust Schadenersatz zu leisten, wenn infolge Nachlässigkeit der von ihm bestellten Garderobenfrau Gegenstände vertauscht, beschädigt oder gestohlen werden.

Die Gasträume müssen gefahrlosen Aufenthalt gewähren. Wenn stark gebohnert ist, muß darauf hingewiesen werden. Wie weit eine Beleuchtung in Vorgärten erforderlich ist, läßt sich nur nach den besonderen Verhältnissen beurteilen, denn naturgemäß können z. B. bei einem wenig besuchten Gastraum auf dem Lande nicht die gleichen Anforderungen gestellt werden

wie in einer Großstadt. Die Anforderungen können überhaupt nicht überspannt werden, denn jeder, der sich in einer ihm nicht genau bekannten Örtlichkeit bewegt, muß sich der genügenden Vorsicht befleißigen, und der Wirt darf im allgemeinen mit einem sachgemäßen Verhalten seiner Gäste rechnen. Deshalb ist in einem Rechtsstreit einem männlichen Gaste, der in die Damentoilette getreten war und dort einen Unfall erlitten hatte, kein Schadenersatz zugestanden, da der Gast dort nichts zu suchen hatte, ohne daß es darauf ankam, ob ihm vielleicht in der Herrentoilette der gleiche Schaden zugestoßen wäre. Immerhin gehört es aber zu den Wirtspflichten, auch mit möglicherweise unachtsamen, heftigen, auch betrunkenen Gästen zu rechnen. Anschriften an Türen, die den nötigen Hinweis geben, genügen im allgemeinen, denn der Wirt braucht nicht darauf gefaßt zu sein, daß seine Gäste, ohne sich um Anschriften zu kümmern, blindlings Türen öffnen und Treppen betreten.

Eltern, die Kinder in Gaststätten mitnehmen, müssen selbst auf die Kinder achten, denn kein Wirt kann alle Möglichkeiten, die Kindern gefährlich werden können, ausschließen.

Wer Speisen in einer Gaststätte bestellt und bezahlt, braucht sie nicht dort zu verzehren, er kann nicht gehindert werden, sie einzupacken und mitzunehmen, obschon ein solches Verhalten nicht gerade der Übligkeit entspricht. Zündhölzer, Salz, Zucker und dergleichen, die zur Benutzung der Gäste auf die Tische gestellt sind, dürfen nicht mitgenommen werden. Nach allgemeiner Verkehrsauffassung ist nur der Anspruch begründet, so viel davon zu nehmen, wie zum Eigengebrauch der Gäste an Ort und Stelle benötigt wird.

Feierabendfreude

Ein guter Rat

Einem Börsenmakler war es gelungen, sehr schnell reich zu werden. Aber das hatte seiner Gesundheit geschadet. Eines Tages fragte er den berühmten Professor Virchow,

ob es denn wirklich kein gutes Mittel gegen Gicht gebe. „Aber gewiß gibt es das“, versicherte der Gefragte eifrig. „Und zwar kenne ich ein ganz ausgezeichnetes!“ — „Nanu, und welches ist es?“ — „Am es halb ungläubig, halb hoffnungsfroh.“ — „Täglich von drei Mark leben und sie selbst verdienen!“

Genau nach Vorschrift

Zu Dingelstedt kam ein Schauspieler und beschwerte sich darüber, daß der Becher in der großen Trinkkanne statt des vom Dichter vorgeschriebenen Sektess nur Selterwasser enthalten habe. Es sei unbedingt notwendig, daß die Worte des Dichters auf das genaueste erfüllt würden. Täte er, der Direktor Dingelstedt, das nicht, dann werde er ihn dazu zu zwingen wissen.

Darauf Dingelstedt: „Gut, mein Lieber, Sie sollen den Sekt haben, aber nur unter der Bedingung, daß Sie in der nächsten Woche, wenn Sie in Kabale und Liebe den Ferdinand spielen, sich auch genauestens an die Worte des Dichters halten und Gist trinken!“

Nur 1800 Mark

Wilhelm v. Vode, der Generaldirektor der Staatlichen Museen, traf in der Straßensahn einen Kunstbändler, der ihm vorjammerte, er habe da ein Bild, das er für einen alten Holländer halte, einem Sachverständigen für 1000 Mark angeboten, sei aber mit dem Bemerkten abgewiesen worden, der „Schinken“ sei keine 20 Mark wert. Nun werde ihm niemand mehr das Bild abkaufen. Nachdachtlich betrachtete Vode das Bild und meinte so nebenbei: „Tausend Mark, sagten Sie?“ Der andere sah ihn überrascht an. „Wollen Sie es etwa kaufen?“ — „Nun, vielleicht“, meinte Vode gleichmütig, „es müßte allerdings auf der Stelle sein.“ Natürlich stieg der Preis sofort, aber für 1800 Mark kam der Handel auf der Straße zustande.

Bald darauf zeigte der Katalog des Kaiser-Friedrich-Museums eine neue Nummer. „Bildnis eines alten Mannes“ von Hans Memling stand da. Wie gut Vode eingekauft hatte, wurde erst ein paar Jahre später klar, als der Louvre in Paris das Gegenstück zu diesem Gemälde ankaufte. Es kostete die Kleinigkeit von 200 000 Franken (Vorkriegsfranken).

Wir oder mich

Im alten Berlin fuhr einmal ein recht begüterter Landmann mit zwei eleganten Herren im Postkutschen. Während der Fahrt zeigte er auf die Heide, an denen sie vorbeifuhren, und sagte: „Wat Sie hier leben, gehört alles mich!“

Einer der Herren erklärte nun dem Landmann mit einem gewissen Stolz, daß er mir und mich verwechselt habe. Da erwiderte der Berliner: „Da können Sie leicht recht haben, meine Herren. Aber der macht nicht. Sehn Sie mal: wenn Sie beide beim Vantier S. kommen und sagen: Leben Sie mir mal 1000 Taler, denn frieren Sie alle beide nicht. Wenn ich aber sage: Leben Sie mich mal 10 000 Taler, denn friere ich so leicht. Und der ist der Unterschied!“

RÄTSELECKE

Rätselsprung

ist	strom	le	eilt	meh	schiff	ich
al	mun	so	und	was	schiff	wie
und	mir	frisch	lein	der	mei	und
ter	gen	ter	seh	bunte	ich	helle
wohl	ren	un	ziehn	strom	bunte	ne
fra	drauf	lung	ist	ne	viel	den
fah	so	sie	hin	früh	mir	schei

- o • g •
- b • l •
- a • p •
- i • e •
- i • f •
- r • a •
- e • t •
- e • l •
- e • a •
- r • n •
- r • f •

Füllrätsel

Die Punkte sollen durch Buchstaben ersetzt werden, so daß Wörter folgender Bedeutung entstehen: Russischer Strom, Dramenfigur Schillers, Westfälische Stadt, Alpengipfel, Grünfläche, Ungarische Stadt, Englische Stadt, Französischer Stadt, Zauberspruch, Frauenname und Männername. Die Anfangs- und Mittelbuchstaben nennen, nach einander gelesen, ein Zitat von Schiller.

Lösungen aus Nr. 7

Fadenverbundene Rätselchen

1. Eigelf, 2. Naps, 3. Diät, 4. Bratapfel, 5. Ringen, 6. Sekt, 7. Inn, 8. Baden, 9. Geiz. — Die Reihen a, b, c, d, e: Ein Adler fängt keine Fliegen.

Rästen mit Punkten

1. Nuner, 2. Elite, 3. Mumie, 4. Sison, 5. Conte, 6. Hafer, 7. Ebit, 8. Idiot, 9. Duell. Die nummerierten Felder: Reinscheid, die punktierten: Weltmeisterfittel.

Zwei Rechtecke

1	• 2	3	4	5	6	• 7	8
9	10	11	12	13	14	• 15	16
17	18	19	20	21	22	23	• 24
25	26	27	28	29	30	31	32

5	13	18	20	16	14	3	2
26	1	19	15	9	30	22	11
27	12	6	7	21	8	10	31
29	28	17	25	23	4	32	24

Die Buchstaben a b b b b e e e e e e h i l l l n n o o r r r i s s t b sind der Reihe nach in das obere Rechteck einzutragen, wobei man Wörter folgender Bedeutung erhält:

- 1 2 3 4 Einleit der elektrischen Spannung,
- 5 6 7 8 Kinderpielzeug,
- 9 10 11 12 13 14 Naturerscheinung,
- 15 16 17 Waldtier,
- 18 19 20 21 22 23 Sismöbel,
- 24 25 26 27 Teil des Rades,
- 28 29 30 31 32 Rührwerkzeug.

Die Buchstaben in den Feldern mit den oberen Punkten und die mit den unteren Punkten nennen je eine deutsche Stadt.

Nun trägt man die Buchstaben des oberen Rechtecks gemäß den Zahlen in das untere ein, sie ergeben waagerecht ein Sprichwort.

Dasselbe und doch nicht dasselbe

Was ist das: Die Frauen tragen es und sitzen zugleich darin?